71. Freitag den 25. März 1859. 71.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1⅓ Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.



Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 25. März. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Großherzogl. badenschen Hofmaler und Galerie-Direktor, von Bayer zu Karlsruhe, und dem Haupt-Steueramtsassistenten Zambrzycki zu Posen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Steueraufseher a. D. Berndt zu Neisse das Allgemeine Ehrenzeichen; ferner dem Regierungsrath Sperling in Magdeburg den Charakter als Geheimer Regierungsrath zu verleihen.

Angekommen: Der Fürst von Pückler-Muskau, von Branitz.

Abgereist: Se. Exz. der General-Lieutenant und kommandirende General des 2. Armeekorps, von Wussow, nach Stettin.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Donnerstag, 24. März Morgens. Der heutige „Moniteur" meldet, daß das Londoner und das Berliner Kabinet dem Vorschlage Rußlands in Betreff des Zusammentritts der fünf Großmächte zu einem Kongresse beigestimmt haben. Die Antwort des Wiener Kabinets ist noch nicht bekannt. (S. unten.)

Turin, Donnerstag, 24. März Nachmittags. Graf Cavour reist heute nach Paris. Aus der Lombardei wird die partielle Einstellung der dortigen Truppenbewegungen gegen die sardinische Grenze gemeldet. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Neapel vom 21. d. hatte sich das Befinden des Königs bedeutend gebessert, und wurde dessen baldige Genesung erwartet.

(Eingegangen 25. März, 8 Uhr Vormittags.)

Paris, Freitag, 25. März. Der heutige „Moniteur" meldet: Die östreichische Regierung hat ihre Zustimmung zu dem Vorschlage Rußlands in Betreff der Konstituirung eines Kongresses erklärt. — Graf Cavour begiebt sich auf Einladung des französischen Kaisers nach Paris.

Aufgegeben in Berlin: 25. März 8 Uhr 46 Min. Vormittags.
Ankunft in Posen: 25. „ 9 „ 5 „ Vormittags.

Wien, Freitag, 25. März. Die heutige „Ostdeutsche Post" meldet, das Wiener Kabinet habe jetzt ebenfalls seine Bereitwilligkeit zur Beschickung des proponirten Kongresses ausgesprochen, unter der Bedingung, daß Sardinien seinen außerordentlichen Rüstungen entsage, und daß der Kongreß auf Grund der in dem Hauptprotokoll des Aachener Kongresses vom 15. November 1818 dargelegten Prinzipien zusammentrete. Der Ort, an welchem der Kongreß abgehalten werden soll, ist noch nicht bestimmt.

Aufgegeben in Berlin: 25. März 10 Uhr 27 Min. Vormittags.
Ankunft in Posen: 25. „ 11 „ — „ „

CH Posen, 25. März.

Europa erwartet binnen Kurzem die Einberufung eines Kongresses, welcher sich die Regelung der italienischen Verhältnisse zur Aufgabe stellen soll, und noch immer begegnet man in östreichischen Blättern dem naiven Bedenken: ob es denn überhaupt eine italienische Frage gebe? Vor einigen Monaten konnte allerdings der Zweifel noch mit einer gewissen Berechtigung auftreten. Die Tuilerien-Politik hatte eben erst gegen Oestreich einige Plänkel-Angriffe eröffnet, deren Zielpunkte nicht recht deutlich waren, und die Agitationsversuche Sardiniens konnte man als einen „Orkan in einem Glase Wasser" vornehm ignoriren. Deshalb war es gar nicht auffallend, als damals die „Wiener Zeitung" einen längeren, staatsmännisch gehaltenen Aufsatz über die „sogenannte italienische Frage" brachte, welcher die Ansicht zu begründen suchte, daß die Agitation eine Umgestaltung der Besitzverhältnisse Italiens bezwecke, und sich nur deshalb gegen Oestreich richte, weil Oestreich den gegenwärtigen Territorial-Bestand in Italien stütze. Daraus entsprang dann die Schlußfolgerung, daß es auf dem völkerrechtlichen Boden Europa's keine italienische Frage gebe, und nur die Revolutionsmänner eine solche träumen könnten. Inzwischen sind jedoch die Streitpunkte etwas klarer geworden. Der Kaiser der Franzosen hat in öffentlicher Kundgebung die Lage der Dinge in Italien als einen „anormalen Zustand" bezeichnet, bei dessen Regelung die Ehre, wie der Einfluß Frankreichs, nahe betheiligt sei; dieser Gedanke ist in Zeitungen und Flugschriften weiter gesponnen worden; die wichtigsten Preß-Organe Englands haben ihm eine mehr oder minder beifällige Theilnahme gewidmet, und endlich Piemont hat denselben durch drohende Rüstungen mit einem Kommentar versehen, welcher in seiner weiteren Verfolgung unfehlbar zu einem kriegerischen Zusammenstoß führen mußte. Im Angesicht einer solchen Sachlage haben denn die bei dem Streit nicht unmittelbar betheiligten Großmächte Europa's die „italienische Frage" in die Hand genommen und die Lösung derselben durch einen Kongreß in Anregung gebracht. In diesem Sinne war Lord Cowley thätig, welcher in Wien die von Preußen unterstützten Vermittelungspläne zu vertreten hatte; für einen gleichen Zweck hat schließlich auch Rußland seine Mitwirkung eintreten lassen — und trotz alledem stellt auch jetzt noch die „Ostdeutsche Post", das vertraute Organ des Grafen Buol, es als eine unmögliche Version hin, daß es sich bei einem bevorstehenden Kongreß um die Regelung der „italienischen Frage" handeln könne. (S. dagegen das Tel.)

Was hat es mit dem Widerstreben der Wiener Blätter gegen die Anerkennung einer „italienischen Frage" für eine Bewandtniß? Die Antipathien Oestreichs können an der Situation eben so wenig ändern, als es dem Strauß nützt, wenn er den Kopf in den Busch steckt, um seine Verfolger nicht zu sehen. Was man auch empfinden und sagen möge: die italienische Frage steht auf der Tagesordnung Europa's. Die Frage war politisch noch niemals beseitigt; sie bestand in den Bollwerken, welche der Wiener Kongreß im Jahre 1815 aufgerichtet hatte, um die Macht Frankreichs und die Unternehmungen der Revolution niederzuhalten; in den Spezial-Verträgen, welche Oestreich seitdem geschaffen, um diese Aufgabe nachdrücklich durchzuführen; in der fortdauernden Besetzung des Kirchenstaates durch fremde Truppen; in der bedrohlichen Mißstimmung der Bevölkerung; in den Zerwürfnissen, welche die Beziehungen zwischen Neapel und den Westmächten unterbrochen und das Verhältniß zwischen Oestreich und Piemont einem kriegerischen Zusammenstoß nur allzu nahe gebracht hatten. So hätte sie noch längere oder kürzere Zeit fortglimmen können, bis ein gewaltiges Aufflammen zuerst die Heeresmassen Europa's und dann die Federn der Diplomatie in Bewegung gesetzt hätte. Die französische Politik hat nun — mit welchem Rechte, bleibe dahingestellt — den Thatsachen vorgegriffen, und so haben die europäischen Mächte es nicht vermeiden können, auch die diplomatische Existenz der italienischen Frage anzuerkennen. Sollte Oestreich allein sich gegen die Auffassung Europa's in Widerstand setzen? Es hätte zu einer solchen Auflehnung vielleicht das Recht, aber sicherlich keinen ausreichenden Grund.

Zunächst ist es offenbar, daß die europäische Diplomatie die italienische Frage nicht in einem Sinne behandelt, welcher die Ehre und das berechtigte Interesse Oestreichs in Gefahr bringen könnte. England und Preußen haben sich feierlich für die Heilighaltung der Verträge erklärt, und daraus folgt, daß die angebahnten Unterhandlungen weder den Besitzstand Oestreichs in Italien antasten, noch irgend eine erzwungene Umgestaltung der Rechtsverhältnisse unterstützen werden. Hiermit sind Oestreich die Grundlagen seiner Stellung und seines Einflusses gesichert. In allen übrigen Dingen könnte das Wiener Kabinet im europäischen Interesse schwerlich einen Vermittlungsplan abweisen, welcher entweder die Politik Frankreichs und Piemonts entwaffnen oder dieselbe nöthigen wird, die Maske ihres Ehrgeizes fallen zu lassen.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 24. März. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der Prinz-Regent arbeitete heute Vormittag mit dem Kriegsminister v. Bonin, den Generalen v. Manteuffel und v. Neumann, und dem Major v. Dewall, und ließ sich von dem Minister v. Auerswald Vortrag halten. Später empfing Se. königliche Hoheit den Herzog Wilhelm von Mecklenburg, welcher nach dem Tode seiner Schwester, der Fürstin Windischgrätz, nach Wien abreiste und gestern Abend hierher zurückgekehrt ist. Um 5 Uhr war im Palais des Prinz-Regenten Tafel, an der aber nur der der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm und die hohen Gäste theilnahmen. Der Herzog von Altenburg ist heute früh mit seinem Adjutanten, dem Hauptmann v. Knorr, nach Schwerin abgereist, will aber schon in einigen Tagen von dort wieder hier eintreffen und dann sich nach Altenburg zurückbegeben. Heut Abend ist beim Prinz-Regenten große Theegesellschaft, in der die sämmtlichen Mitglieder der königlichen Familie mit den fürstlichen Gäste erscheinen werden und zu der auch viele hochgestellte Personen, 50 an der Zahl, Einladungen erhalten haben. Gestern Abend nahmen die hohen Herrschaften, nachdem sie zuvor der Balletvorstellung im Opernhause beigewohnt, den Thee beim Prinzen Friedrich Wilhelm ein. Um 11 Uhr Abends führte unsre Feuerwehr vor Ihren königlichen Hoheiten und den hohen Gästen an der katholischen Kirche ihre Exercitien aus und fanden dieselben den Beifall der hohen Herrschaften. Der Großherzog von Baden und die Herzöge von Altenburg und von Meiningen nahmen die Wagen, Spritzen ꝛc. genau in Augenschein und ließen auch darauf das ganze Korps an sich vorüber ziehen. Heute begegnete man den hohen Herrschaften viel in den Straßen der Stadt; sie statteten Besuche ab und machten verschiedene Einkäufe. — Man glaubte hier, daß im 7. Frankfurter Wahlbezirk die Wahl des dortigen Landrathes v. Werdeck, an Stelle des Gesandten, Grafen v. Pourtalès, der wegen dieser Ernennung das Mandat niederlegen mußte, gesichert wäre; jetzt hört man jedoch, daß alle Anhänger des Landraths v. Werdeck die Wiederwahl des Grafen Pourtalès nicht zu verhindern vermochten, denn er wurde mit einer Majorität von 35 Stimmen wieder zum Abgeordneten gewählt. Dabei erfährt man in den Abgeordnetenkreisen, daß die beiden Gesandten Graf Pourtalès und v. Usedom in das Herrenhaus berufen werden sollen; soviel ist gewiß (?), daß das Herrenhaus in kürzester Zeit einige neue Mitglieder durch Allerhöchste Ernennung erhält. — Es ist hier seit einigen Tagen das Gerücht verbreitet, daß der Herzog von Gotha bei seiner Abreise von hier nach Wien gegangen und dorthin ihm auch der Fürst von Hohenzollern gefolgt sei. An sonst gut unterrichteter Stelle wird diese ganze Nachricht als völlig unbegründet hingestellt. — Von dem Generalbevollmächtigten der Privateisenbahnen des nord- und westdeutschen Verbandes, Augustin, zu Potsdam ist eine Broschüre erschienen, in welcher er in sehr scharfer Weise den Handelsminister und das Verfahren der Regierung Privateisenbahnen gegenüber angreift. Ich mache die Leser Ihrer Zeitung auf diese Schrift aufmerksam, deren Erscheinen hier große Sensation gemacht hat.

Danzig, 24. März. [Marine.] Gegenwärtig werden die Matrosen der Marine, die im Herbst eingezogene junge Mannschaft auf dem „Barbarossa" mit Perkussionsgewehren eingeübt, um zum 1. April für die Schiffe „Hela", „Merkur" und „Frauenlob", welche bereits aufgetakelt werden, in Dienst gestellt zu werden.

Görlitz, 22. März. [Der Geburtstag unsers verehrten Prinz-Regenten] wird heute auch hier festlich in vielen Kreisen begangen und von vielen Giebeln flattert heute die preußische Fahne. Die zur Feier des patriotischen Festes beabsichtigte und bereits angekündigte Aufführung von Gottschall's Drama „Ferdinand von Schill" ist plötzlich inhibirt worden, wie es heißt aus „höheren Rücksichten", da die darin ausgesprochenen Wahrheiten über Napoleon I. leicht auf Napoleon III. bezogen werden könnten. Das hat indeß den Dichter des Drama's, Rudolph Gottschall, und den Direktor der hiesigen Bühne, v. Bequignolles, nicht abgehalten, sich direkt an das Ministerium des Innern zu wenden, um die Aufführung des hier sorgfältig vorbereiteten und nun „aus höheren Rücksichten" beanstandeten patriotischen Drama's zu ermöglichen. (B. Z.)

Oestreich. Wien, 23. März. [Oestreichische Bedenken über den Kongreß.] Während von Paris und London der Zusammentritt eines Kongresses zur Regelung der italienischen Frage für sehr wahrscheinlich gehalten wird; während der amtliche französische „Moniteur" die Zustimmung Frankreichs zu demselben als bereits erfolgt hinstellt und das offiziöse „Dresdener Journal" erklärt, auch Oestreich hätte bedingungsweise zugestimmt; während also von so verschiedenen Seiten die Hoffnungen auf eine diplomatische Lösung des Konflikts gestärkt werden, begegnen wir doch andererseits in den Wiener Zeitungen noch immer einer großen Zurückhaltung und dem Bestreben, die Zustimmung Oestreichs von einer Reihe von Bedingungen abhängig zu machen. So hebt die „Ostd. Post" hervor, daß Oestreich sich dem Kongresse gegenüber in einer ganz anderen Lage befände, als Frankreich, dessen Zustimmung ohne viel Bedenken gegeben werden könne, denn „was hat Frankreich auf einem solchen Kongresse zu verlieren. Dem Kreise seiner eigenen Gewalt, seinen eigenen Souverainetätsrechten fällt Niemand ein, nahe zu treten; der Kongreß kann ihm also im schlimmsten Falle keinen Nutzen, niemals aber einen Schaden bringen. Gerade dieser Umstand aber ist es, der Oestreich bestimmen muß, reiflich mit sich zu Rathe zu gehen, ob es den Vorschlag annehmen oder zurückweisen soll. Es muß sich die Frage vorlegen, ob der Kongreß zu einem definitiven Abschluß des seit zwei Jahren von Frankreich immer neu aufgeregten Halbkrieges führen wird u. s. w." Vornehmlich hält es die „Ostd. P." auch für nothwendig, daß Frankreich einem solchen Kongresse seinen Vertrag mit Piemont sammt den Geheim-Artikeln vorlege; diese Zusicherung müsse vorhergehen, „bevor man Oestreich die Zumuthung machen kann, seine Verträge einer europäischen Prüfung vorzulegen". Die „Oestr. Ztg.", die es im Uebrigen für einen zwiefachen Fortschritt hält, „daß es einmal nur die fünf Großmächte sind, die sich zu berathen hätten, und daß ferner Paris nicht der Ort ihrer Berathungen wäre", ist gleichfalls von Bedenken erfüllt, die sie schließlich folgendermaßen zusammenfaßt: „Eine Konferenz der Großmächte muß durch Feststellung ihrer Ansichten den Frieden sichern, den Zwist beilegen, aber nicht die Lösung hinausschieben wollen. Das ist es, wogegen wir uns vor Allem sicherstellen müssen. Eine Kriegsbereitschaft ohne Krieg ist nur ein Krebsschaden der Finanzen und giebt nur dem weniger gut gerüsteten Kämpfer Zeit, seine Vorbereitungen zu vollenden. In einen finanziellen Krieg aber, wo man uns abschwächt und abtödtet ohne Ehre und Kampf, sollen und dürfen wir uns nicht einlassen. Eine solche Konferenz darf aber nicht die Basis in Frage stellen wollen, worauf das europäische Staatsrecht ruht. Alles, was die Verträge von 1815 und ihre Accessorien feststellen, kann kein Gegenstand der Frage sein." Der „K. Z." wird geschrieben, daß Hr. v. Balabine, der russische Gesandte, am 18. März eine längere Konferenz mit dem Grafen Buol hatte und bei dieser Gelegenheit die ausführlichsten Mittheilungen über die Haltung Rußlands zur gegenwärtigen Situation abgab.

— [Die Kongreßverhandlungen; Kardinal Viale Prela.] Gutem Vernehmen nach sind die Verhandlungen über die Bedingungen, unter welchen Oestreich seine Einwilligung zur Berufung eines Kongresses giebt, noch nicht geschlossen, und es scheint, daß Frankreich rücksichtlich der Annahme derselben Schwierigkeiten erhebt. (S. ob. Tel.) Daß sich dieselben hauptsächlich auf die wiederholte Anerkennung der Verträge vom Jahre 1815 und des durch diese garantirten Besitzstandes Oestreichs in Italien beziehen, wird von guter Seite bestätigt. — In Wien wird binnen Kurzem der frühere apostolische Nuntius am östreichischen Hofe, Kardinal Viale Prela, erwartet, um im Auftrage seiner Regierung sowohl über die Okkupations-, als über die Reform-Frage persönlich mit dem Wiener Kabinet in Verhandlung zu treten.

— [Die Kriegseventualitäten.] Man schreibt der „A. Z.": Die östreichische Armee ist nun in Italien auf den entsprechenden Stand gebracht. Man hat sich nicht bloß auf die Defensive gestellt, sondern man wird auch, so bald es zum Ausbruch kommen sollte, die Taktik des ersten Napoleon befolgend, den Krieg in Feindesland hinüberspielen, und ihn allda wo möglich auf Kosten des Feindes unterhalten. Die Stärke der kaiserlichen Armee in Italien ist bereits für alle diese Eventualitäten berechnet, und Freund und Feind dürfen versichert sein, daß nicht ein Fußbreit östreichischen Gebiets ohne den blutigsten Kampf dem Feind überlassen werden wird. Unser Italien ist nun, in so weit dies einer Macht wie Oestreich möglich ist, gedeckt. Aber unsere Adriatische Küste ist für die Gefahr einer feindlichen Landung noch nicht hinlänglich geschützt. Man muß einem Feind gegenüber, der uns möglichst bald mit seinen gezogenen Kanonen zu überziehen versuchen wird, auf alle An-

griffspläne bedacht sein. Nicht umsonst, heißt es aus sehr glaubwürdiger französischer Quelle, werden in den französischen Kriegshäfen 300 Kanonenboote nach dem System Napoleon ausgerüstet. Möglich, daß der ehemalige Boulogner Seeheld, im Wiederspiel seines großen Oheims, sich auf die Montenegriner stützend, einen Landungsversuch bei Gravosa oder auf einem andern Punkte der dalmatisch-istrischen Küste oder gar in einer türkischen Hafenstadt unternimmt, und den Krieg in diese Gegend hinüberspielt. Es ist Thatsache, daß zur Zeit, als die französischen Schiffe während der letzten montenegrinischen Wirren in Gravosa ankerten, französische Marine-Offiziere den Ankergrund nach allen Richtungen, selbst längst der türkischen Küsten, untersuchten, und einen umfassenden Bericht hierüber direkt an den Kaiser einsandten. Im Hinblick auf diesen Umstand muß Oestreich auch gegen diese Eventualität sich decken, und ein bedeutendes mobiles Korps (man spricht in einer Stärke von 80,000 Mann) wird zum Schutz der östreichischen Seeküste zusammengezogen, wohin bereits sämmtliche Militärtransporte während der laufenden Woche gerichtet werden.

— [Verwaltung der öffentlichen Anstalten durch geistliche Orden.] Die große Strafanstalt zu Mürau in Mähren ist in diesen Tagen, in Gegenwart des Ministerialrathes, General-Inspektors der Gefängnisse Weiß v. Starkenfels, und des Kreischefs Baron Buol, Sohn des Reichsrathes, den grauen Schwestern feierlich übergeben worden. Das ist keine vereinzelte Erscheinung, sondern die Durchführung eines Systems, zu dem sich die Regierung offen bekennt und das sie im Einzelnen zu verwirklichen entschlossen ist. Straf- und Korrektionshäuser, Spitäler, Wohlthätigkeitsanstalten, Volksschulen und andere Unterrichtsinstitute gehen so allmälig aus den Händen des Staates in die Hände des Klerus über; das Programm des „Univers", das im katholischen Belgien durchfiel, wird auf diese Weise vollständiger in Oestreich ausgeführt, als die klerikale Partei es in Belgien angestrebt hatte. Kein Wunder, daß die Ultramontanen mit der östreichischen Regierung sehr zufrieden sind und hier einen fruchtbaren Boden für die Erreichung aller ihrer weit ausschauenden Pläne gefunden zu haben glauben; kein Wunder, wenn ihre Zuversicht wächst, daß ihnen der Staat in allem und jedem, was sie künftig zu begehren für gut finden, gleichfalls zu Willen sein werde. Im Publikum werden diese Schritte der Staatsgewalt mit sehr getheilten Empfindungen betrachtet. Man spricht und schreibt hier so viel vom regenerirten Oestreich, das, weil es die Civilisation im eigenen Lande wolle, auch den Reformen in fremden Ländern nicht feindlich gegenüber stehen könne. Allein man fragt sich hier mit trüben Lächeln, wie Oestreich die Regeneration verstehe? ob das die Orte sein, wo, und die Arten, wie regenerirt wird? Uebrigens soll nicht verkannt werden, daß der Vorgang der Regierung in manchen Stücken Billigung findet. Das Publikum ist nicht so ungerecht, einzelne vortheilhafte Folgen eines Systems deshalb nicht anzuerkennen, weil es mit dem System selbst grundsätzlich nicht einverstanden ist. So sagen Sachkenner, daß die Spitäler bei der nun ins Werk gesetzten geistlichen Verwaltung prosperiren und die Kranken, abgesehen von gewissen Bekehrungsversuchen gegen Akatholiken in articulo mortis, dabei ganz gut fahren. Was Strafanstalten, und vorzüglich was Schulen betrifft, lautet die allgemeine Meinung freilich anders. (Sp. Z.)

Mailand, 18. März. [Dementi.] Die Nachricht der „K. Z.", „daß die Gemeinden für jeden fehlenden beurlaubten Lombarden mit einer bedeutenden Geldstrafe belegt seien, welcher Maaßregel wohl zumeist das überraschend pünktliche Eintreffen der Beurlaubten zuzuschreiben sei", wird von der „Wien. Z." in folgender Weise zurückgewiesen: „Die Thatsache des überraschend pünktlichen Eintreffens der Beurlaubten ist richtig, aber das Motiv, welches der Korrespondent dafür angiebt, unwahr. Wir stellen den diesfälligen Angabe ein entschiedenes Dementi entgegen."

Prag, 22. März. [Auflehnung.] Ein eigenthümlicher Vorfall, der zugleich einiges Licht auf die klerikalen Zustände wirft, ist in der Landstadt Pisek Gegenstand einer eben so komplizirten als langwierigen behördlichen Untersuchung. Vor einiger Zeit gerieth in dem nahe gelegenen Städtchen Chrast der dortige Pfarrer mit dem Kaplan in Streit. Der Ersteres wollte nämlich, daß seine Haushälterin resp. Köchin mit ihm und dem Kaplan an einem Tische speise, wogegen sich der Letztere sträubte. In Folge mehrerer häuslichen Scenen gereizt, ließ sich der Kaplan dazu verleiten, öffentlich in der Kirche gegen den Pfarrer aufzutreten, ging aber in der Predigt so weit, dem Landvolke, in dessen Gunst er stand, kommunistische Lehren zu geben. Der Pfarrer zeigte den Vorgang beim Konsistorium an, worauf der Kaplan inhaftirt und in das geistliche Korrektionshaus zu Prag gebracht wurde. Die Sache wurde bald ruchbar, der Kaplan vermißt, und unter der Bevölkerung wurzelte der Verdacht immer fester ein, der Pfarrer habe dem Kaplan ein Leid angethan. Als dieser am Sonntag die Kanzel bestieg, wurde er bald von der Predigt unterbrochen. Die Weiber heulten, die Männer drohten, und immer lauter wurden die Rufe: „Gebt uns unsern Kaplan zurück!" Der Tumult stieg so weit, daß der Pfarrer aus der Kirche flüchten mußte. Am andern Tage ging eine Deputation nach Prag zum Erzbischof und, da diese nicht vorgelassen worden, eine zweite nach Budweis zum Bischof, beide vergebens. Als nun der Pfarrer am nächsten Sonntag wieder die Kanzel betreten wollte, begann der Lärm in höherem Grade, und dem Pfarrer gelang es nur mit genauer Noth, zu entkommen. Während ihn nun ein Theil der Versammlung nach der einen Richtung verfolgte, suchte ein anderer das Pfarrhaus zu stürmen. Der Tumult stieg, bis eine starke Gendarmerieabtheilung zum Schutz des Bedrängten am Platze erschien. Da aber die Menge sich nicht zerstreuen wollte, sahen sich die Gendarmen genöthigt, von der Waffe Gebrauch zu machen, wobei ein Mann auf dem Kirchhofe erschossen wurde. Das erbitterte die Gemüther noch mehr. Man lud den Gefallenen auf eine Bahre, der unter wildem Geheul ein echt hussitischer Zug durch die Stadt folgte, bis es endlich einer stärkeren Militärabtheilung gelang, die Ruhe herzustellen. Die Untersuchung, die nun eingeleitet worden, dauert bereits lange Zeit, und befinden sich über 50 Personen, die mehr oder weniger an dem Vorfalle betheiligt waren, in Haft. Der Pfarrer ist vorläufig seines Amtes enthoben, während der Kaplan seine Strafe im geistlichen Korrektionshause abbüßt. (A. Z.)

Bayern. München, 23. März. [Das Ministerium und die Kammern.] Der König hat den Ministerpräsidenten v. d. Pfordten zur Tafel laden lassen, welche Ehre ihm offenbar wegen seiner jüngsten Rechtfertigung in der Kammer widerfahren ist. Wenn übrigens auch seine Rede einen guten Eindruck machte, so fällt es jetzt doch immer mehr auf, daß er nur selbst, aber nicht auch seine Kollegen vertheidigte. Schon bei der Debatte über die Beschwerde des Redakteurs Zander fiel es allgemein auf, daß weder der Ministerpräsident, noch der Justizminister zur Unterstützung des Ministers des Innern in der Kammer erschienen, da es allgemein bekannt ist, daß die polizeilichen Maßnahmen gegen die Presse aus dem Schooße des Gesammtministeriums hervorgingen. Vielfach wird daher geglaubt, Ministerpräsident v. d. Pfordten habe sich allein möglich zu machen gesucht, was indessen unrichtig ist, indem ich ganz bestimmt weiß, daß es ihm nicht wünschenswerther wäre, als seiner Stelle enthoben und zum Bundestagsgesandten ernannt zu werden, um welchen Posten er auch bereits für den Fall einer Aenderung im Ministerium gebeten hat. Wann aber diese Aenderung eintritt, hängt zunächst von dem Willen des Königs und von den politischen Zeitverhältnissen ab. Der Landtag hat in wenigen Tagen seine Arbeiten vollendet und tritt verfassungsmäßig erst wieder 1861 zusammen. Bis dorthin mag wohl das Anstürmen der Abgeordnetenkammer gegen das Ministerium etwas verraucht und der König vielleicht geneigt sein, den Wünschen der Minister entsprechend, dieselben ihrer Stelle zu entheben; denn so schnell, wie man geglaubt hat, geht es in dieser Beziehung in Bayern nicht. (N. P. Z.)

Hannover, 22. März. [Der Stader Zoll.] Die Kündigung des Stader Zolles von Seiten Englands hat besonders in Harburg große Sensation gemacht. Es ist kein Geheimniß, daß die englische Regierung zu diesem Schritte hauptsächlich durch die Bevorzugungen veranlaßt wurde, welche die diesseitige Regierung dem Harburger Hafen zu Theil werden ließ. Uebrigens wird der Stader Zoll, wenn er aufgehoben und nicht, was man in England zu beabsichtigen scheint, nur heruntergedrückt werden sollte, unserm Staat eine erhebliche Ablösungssumme (man schätzt sie bereits auf 4 — 5 Millionen Thaler), einbringen. Ohne Aequivalent ist nach dem Präcedens der Sundzoll-Ablösung um so weniger zu denken, als dem Stader Zolle viel unzweifelhaftere und unbestrittene Garantien zur Seite stehen, wie dem Sundzolle. (BHZ.)

Sachsen. Leipzig, 23. März. [Jubiläum.] Gestern beging der Präsident des hiesigen Appellationsgerichts, Komthur Dr. Beck, außerordentlicher Professor der Jurisprudenz, das funfzigjährige Jubiläum seiner Habilitation als Dozent an hiesiger Universität.

Großbritannien und Irland.

London, 22. März. [Friedenshoffnungen der „Times".] In ihrem ersten gestrigen Leitartikel sagt die „Times": „Wir schätzen uns glücklich, mittheilen zu können, daß ein Kongreß der Großmächte entweder in London oder Berlin stattfinden wird, um die Lage Italiens und die Verwickelungen, zu denen sie geführt hat, in Erwähnung zu ziehen (s. Tel. in Nr. 67). Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Lösung unter den obwaltenden Umständen die beste, in der That die einzige ist, wenn man bedenkt, wie weit jeder der beiden Monarchen, welche die Hauptpersonen sind, sich eingelassen hat und wie sehr sie sich durch einen Rückzug vergeben würden. Frankreich und Oestreich haben einen Kongreß berufen, nicht nur um die zwischen ihnen schwebenden Streitpunkte zu entscheiden, sondern um für die dauernde Ruhe von Südeuropa Rath zu schaffen. Diesen Kongreß hat man unmittelbar der Sendung Lord Cowley's zu verdanken. Der Kaiser von Oestreich hat im Interesse des Friedens, und damit Frankreich keine Ausrede zu einem Angriff bleibe, sich über seine Absichten in Bezug auf Italien erschöpfend und freimüthig ausgesprochen. Er erklärt, was wir auch gern glauben können, daß er nie den Plan hat, Piemont anzugreifen. Er ist vollkommen bereit, den Kirchenstaat gleichzeitig mit Frankreich zu räumen, und sollte diese Maaßregel den Papst einer Gefahr durch die revolutionäre Partei aussetzen, so wird er die Rückkehr französischer Truppen nach Rom ohne Eifersucht betrachten, wenn solch ein Schritt bona fide zur Unterstützung Seiner Heiligkeit ergriffen würde. Was die Separatverträge mit den italienischen Staaten betrifft, so erklärt Franz Joseph (?), daß sie für ihn nur eine Last und Hemmung waren, indem sie ihm fortwährende Belästigungen Seitens der verschiedenen Souveräne zuzogen, und daß er gewillt ist, einen Plan zur Beschaffung einer besseren Grundlage für jene Staaten in Betracht zu ziehen. Dies ist sicherlich Alles, was man von einem mächtigen Souverän wie der Kaiser von Oestreich verlangen, Alles, was er in Ehren und gerechter Weise zugestehen konnte. Der Streit tritt nun in die Phase der Unterhandlungen, und Europa kann, nach fast drei Monat langer Ungewißheit, frei aufathmen. . . . . Der Kaiser der Franzosen seinerseits hat ohne Zweifel den Einfluß der englischen Regierung zu würdigen gewußt. Es ist offenbar, daß er darauf gerechnet hatte, in einem Kriege mit Oestreich die ganze liberale Partei auf seiner Seite zu haben. Die Einstimmigkeit des Hauses der Gemeinen am ersten Sessionsabend aber zeigte, wie grundlos diese Voraussetzung war. Wir dürfen nun wohl mit Zuversicht hoffen, daß der Kaiser Napoleon gegen den Rath der Klugheit nicht taub bleiben wird. Er muß sehen, daß die Tage der Militärherrschaft in Europa vorüber sind. Auch hoffen wir, daß der gesunde Verstand, den die Franzosen in diesem langen Streit gezeigt haben, sie treiben wird, eine weitere Reduktion ihres überflüssigen und herausfordernden Heerwesens zu verlangen." Weniger friedensgewiß äußern sich die Korrespondenten der „Morning Post", des „Herald" und der „Daily News".

— [Kriegsbefürchtungen.] Der Pariser Korrespondent des „Herald" schreibt: Ich sehe leider keinen Grund, den Glauben zu theilen, der sich in einigen gut unterrichteten Kreisen erhebt, daß die öffentliche Meinung Frankreichs den Kaiser vom Krieg abhalten werde. Wenn die Stimme Derjenigen, die etwas zu verlieren haben, allmächtig wäre, ja wenn sie nur den geringsten Einfluß auf die Regierung übte, dann könnte man mit einigem Grunde sich dem Gedanken hingeben, daß die Regierung es nicht wagen werde, ihre Opposition unbeachtet zu lassen; aber unglücklicher Weise scheint das gerade Gegentheil der Fall gewesen zu sein. Vom Anfang seiner Regierung an hat sich der Kaiser auf den Beistand, nicht der Mittelklassen, sondern derjenigen, die da „Holz hauen und Wasser schöpfen", der Bauern und Handwerker verlassen; und bei diesen zwei Ständen ist, was der Kaiser immer thun mag, wohl gethan. Ich höre von keiner Abnahme in den Kriegsrüstungen. Ich habe einen Brief von einem Offizier der Lyoner Armee gesehen, worin es heißt: „Alles hier um mich sieht nach sofortigem Krieg aus. Es wird aus diesen Gründen einem Menschen in Paris, der in der Lage ist, sich ein richtiges Urtheil zu bilden, ganz unmöglich, anderer Meinung zu werden und es sich zu verhehlen, daß die Lage äußerst kritisch ist. Börsenenten, die man heute ausbrütet, damit die Fonds steigen, und morgen, damit sie fallen, sind keiner ernsten Betrachtung würdig; aber unglücklicherweise vergeht nicht ein einziger Tag, ohne daß Thatsachen von ominösestem Charakter ans Licht kommen. Heute erfahre ich, daß die Regierung vor Kurzem auf dem Roßmarkt von Caen 4000 Pferde gekauft hat."

— [Tagesnotizen.] Aus Dublin wird der „Times" vom Sonnabend geschrieben: „Die Unterrichtsfrage wird mit jeder Stunde verwickelter und dürfte bald eine Lebensfrage für jedes Ministerium werden. Zwischen den Zeloten beider Theile läßt sich weder Anfang noch Ende bestimmen, und schließlich wird es doch wieder dahin kommen, daß die katholischen und protestantischen Schulen getrennte Dotationen erhalten werden. Vom Papste ist, wie „Nation" meldet, ein ganz außerordentlich merkwürdiges Reskript über diesen Gegenstand den vier Erzbischöfen des Landes zugegangen." — Die Prozesse der Phoenix-Verschworenen vor den Assisen von Tralee sind bekanntlich vertagt worden, nachdem die Geschworenen sich nicht einigen konnten; zehn derselben hatten für Schuldig und zwei für nichtschuldig gestimmt. Unter Ersteren befanden sich auch zwei Katholiken. — Die Wissenschaft hat schon wieder den Tod eines hervorragenden Astronomen zu beklagen, indem am 28. Februar Manuel John Johnson, Direktor der Radcliffe-Sternwarte zu Oxford, an einer Herzkrankheit gestorben ist. — Die holländische Barke „Equator", Eigenthum des Hauses Voys und Cp., ist in der Nacht vom Sonnabend im Flusse Mersey vollständig verbrannt, Einer der Matrosen wurde durch den fallenden Besan-Mast erschlagen. Das Schiff war nach Batavia bestimmt und hatte eine Ladung von Seide, Tuch 2c. an Bord, deren Werth auf etwa 60,000 Pfd. St. geschätzt wird. — Der ministerielle „Herald" dementirt alle Gerüchte von einer Uneinigkeit im Kabinet Derby. — Am Sonnabend starb zu Shrivenham im Alter von 82 Jahren der Earl von Devon. Der Titel geht auf seinen ältesten Sohn, Viscount Courtenay, Sekretär der Armen-Verwaltung, geboren im Jahre 1807, über. — Sechs der in London angekommenen neapolitanischen Flüchtlinge, darunter Settembrini, veröffentlichen in der „Times" eine kurze Ansprache an das englische Volk, in welcher sie ihren Dank für die ihnen zu Theil gewordene gastliche und hochherzige Aufnahme aussprechen, jedoch alle öffentlichen Kundgebungen der Sympathie zurückweisen. — Dem „Nord" wird telegraphirt: „Unsere Regierung nimmt den russischen Kongreß-Vorschlag an. Die Diskussion über die Reformbill wird die ganze Woche dauern. Bleibt die Regierung in der Minorität, so wird eine Parlaments-Auflösung stattfinden.

— [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung werden die Meutereibills für Heer und Flotte, so wie die auf die Grafschaftsgerichte bezügliche Bill zum zweiten Male verlesen und gehen durchs Komité.

Im Unterhause beantragt der Schatzkanzler die zweite Lesung der parlamentarischen Reformbill. Lord John Russell beantragt hierauf als Amendement folgende Resolution: „Es ist weder gerecht, noch politisch, in der von der Bill vorgeschlagenen Weise das Stimmrecht, wie es bisher in den Grafschaften von England und Wales ausgeübt wurde, abzuändern, und weder dieses Haus, noch das Land wird durch irgend eine neue Vertheilung des Stimmrechts befriedigt sein, welche nicht eine größere Ausdehnung desselben in Städten und Burgflecken verfügt, als in dem vorliegenden Entwurfe enthalten ist." Der Antragsteller hebt hierauf hervor, daß zwei der ausgezeichnetsten Mitglieder des Kabinets, nämlich der Minister des Innern, Herr Walpole, und der Handelsminister, Herr Henley, ausgeschieden seien, weil sie sich mit der Regierungsbill nicht einverstanden erklären konnten. Er seinestheils empfinde eine Art Genugthuung, wenn er bedenke, daß diese Herren an der Bill zum Theil die gleichen Ausstellungen zu machen hätten, wie er selbst. Seines Erachtens enthalte der Eingang der Bill das Hauptprinzip derselben, nämlich den Grundsatz, daß das Stimmrecht in den ländlichen und städtischen Bezirken ein gleichmäßiges sein solle, oder daß alle in Burgflecken lebenden Freisassen, die bisher für den ländlichen Bezirk gestimmt, in Zukunft nur für den städtischen stimmen sollten. Es sei das eine vollkommene Umwälzung in der Verfassung und eine Vernichtung von Rechten, in deren Besitze sich die Betreffenden seit einer Reihe von Jahren befunden, und die sie durch kein Vergehen verwirkt hätten. Diese Neuerung sei nicht nur ungerecht, sondern auch höchst verderblich für das Gemeinwesen, indem sie die ländlichen Bezirke des liberalen Charakters beraube, der ihnen sonst eigen sei. Auch könnten abhängige Burgflecken dadurch wieder ins Leben gerufen und die Reformakte könnte der Sache nach rückgängig gemacht werden. Er halte eine Herabsetzung der zur Stimmabgabe berechtigenden Vermögensqualifikation in den Städten, welche auch den Arbeiterstand in den Kreis der Wähler aufnehme, für wünschenswerth. Er sehe voraus, man werde gegen sein Amendement den Einwand erheben, daß es gegen die Regel sei, eine derartige Resolution aus Anlaß der zweiten Lesung der Bill zu beantragen. Er halte aber den Charakter der Bill für höchst schädlich, ungerecht und gefährlich, wenn sie gleich einige gute Bestimmungen enthalte, z. B. die, daß den Zehnpfundmiethern in den Grafschaften das Stimmrecht verliehen werde. Die letztere Aenderung jedoch sei nicht das entscheidende Merkmal der Bill. Das entscheidende Gepräge werde ihr vielmehr durch den die ländlichen und städtischen Bezirke gleichstellenden ersten Artikel aufgedrückt. Was die Furcht vor einer Auflösung des Parlaments angehe, so glaube er, daß es des Hauses unwürdig sei, sich durch eine derartige Rücksicht von der Erfüllung einer Pflicht abschrecken zu lassen. Er würde sich nicht davor scheuen, in dieser Frage an das Land zu appelliren. Die Regierung möge immerhin mit dieser Bill in der Hand auf jeder Wahlbühne auftreten, er fürchte sich nicht davor. Falls aber der Gesetzentwurf durchgehe, so werde die Verantwortlichkeit auf der Regierung lasten. Wenn man gegen ihn die Anklage erhebe, daß er bei seinem Antrage Parteizwecke im Auge habe, so sei es seine Pflicht, sich um dergleichen Beschuldigungen nicht zu kümmern, sondern den Weg einzuschlagen, welcher nach seinem Ermessen für das Wohl des Landes am ersprießlichsten sei. Lord Stanley erinnert das Haus daran, daß Lord John Russell im April des Jahres 1835 eine Resolution eingebracht habe zu dem Zwecke, die damalige Regierung zu stürzen, und sich, nachdem jener Zweck erreicht worden, nicht weiter um die Resolution gekümmert habe. Man möge das praktische Ergebniß bedenken, welches das Durchgehen der gegenwärtig vorliegenden Resolution im Gefolge haben würde. Dieses Ergebniß würde darin bestehen, daß es in der gegenwärtigen Session zu keiner parlamentarischen Reform käme. Heutzutage gebe es keine politische Partei, die gegen die Reform sei. Seit 1851 seien wiederholt Reformbills verheißen worden; aber erst unter der jetzigen Regierung, also nach acht Jahren voller Verheißungen, werde ein Votum in der Sache verlangt. Die Resolution Lord John Russell's wolle das Haus daran verhindern, seine Meinung bei Gelegenheit der zweiten Lesung der Bill auszudrücken. Die Resolution sei ganz geschickt abgefaßt und darauf berechnet, die größtmögliche Zahl von Stimmen für sich zu vereinigen. Es handle sich in Wahrheit nicht darum, ob die Bill Gesetzeskraft erlangen, sondern darum, ob die Regierungsgewalt in andere Hände übergehen solle. Was verstehe Lord John Russell unter dem Arbeiterstande, und was heiße es, wenn er behaupte, derselbe sei vom Stimmrechte ausgeschlossen? Die Regierungsbill sei den Arbeitern weit günstiger als Lord J. Russell's Bill vom Jahre 1854. Die Schwierigkeit in Bezug auf die Verleihung des Stimmrechtes an Arbeiter bestehe darin, daß es nicht leicht sei, eine passende Grenzlinie zu ziehen. Als Maaßstab seien zwei Dinge anzulegen, nämlich der Bildungsstand und das Vermögen. Für letzteres würde allerdings der Satz ein niedriger sein müssen. Wenn man davon spreche, daß kleinen Städtchen das Recht, im Parlamente vertreten zu werden, entzogen werden müsse, so möge man bedenken, daß, falls man viele solche kleine Wählerschaften ihres Rechtes beraube, eine neue Vertheilung von Parlamentssitzen und andere Verlegenheiten die Folge sein würden. Lord J. Russell wolle nichts von der Gleichstellung des Stimmrechts für ländliche und städtische Wahlbezirke wissen. Wofern es aber nicht zu einer solchen komme, werde es stets eine unzufriedene Volksklasse geben, und je mehr man den Census für die Städte herabsetze, desto größer werde diese Klasse sein. Er erlaube sich zu fragen, auf welchem Prinzipe der Unterschied zwischen dem städtischen und dem ländlichen Census beruhe. Die Bill könne im Komité amendirt werden, und man habe, wenn er die Sache vom praktischen Gesichtspunkte aus ins Auge fasse, dazwischen zu wählen, ob man eine ziemlich bescheidene und gemäßigte Bill oder gar keine Bill haben wolle. Sturt spricht gegen die Resolution. Lord Bury bedauert, daß die Bill eingebracht wurde, erstens, weil sie nicht weit genug gehe, und sodann, weil sie in der falschen Richtung reformire. Sie werfe Alles über den Haufen und erledige gar nichts. Alderman Salomons spricht für die Resolution, Liddell für die Bill. Sir C. Wood hält das Prinzip der Bill für so verwerflich, daß er lieber, als eine solche Bill, gar keine haben will. Auch er betrachtet die Gleichstellung des Census für Stadt und Land als gefährlich. Horsman bezweifelt sehr stark die Zweckmäßigkeit der Russel'schen Resolution. Die Reformfrage sei eine höchst schwierige, und allerseits räume man ein, daß eine Erledigung derselben wünschenswerth sei; dieses Ziel aber lasse sich nur dann er-

reichen, wenn beide Seiten des Hauses mit Hintansetzung aller Parteirücksichten ehrlich zusammenwirken. Wenn er auf die Reihen der Opposition blicke und ihre numerische Stärke mustere, so müsse er sagen, daß sie die Gelegenheit habe, die Bill im Komité zu amendiren, und doch fordere man sie auf, sich dieses Vortheils zu entäußern und den gehässigen Vorwurf auf sich zu laden, daß sie für jetzt jede Gesetzgebung in dieser Angelegenheit unmöglich mache. Denn seines Erachtens würde die Annahme der Bill einer Verwerfung der Resolution gleichkommen. Drei liberale Ministerien seien mit ihren Reformversuchen gescheitert. Eine konservative Regierung habe jetzt einen Entwurf vorgelegt, und er wage kühn zu behaupten, daß, wenn das Haus mit dem aufrichtigen Wunsche, noch in dieser Session eine gute Bill zu haben, ins Komité gehe, es durch einige einfache Amendements aus der Regierungsvorlage nicht nur ein besseres, sondern auch freisinnigeres und volksthümlicheres Gesetz machen könne, als irgend eines, das ihm seit 1832 vorgelegt worden sei. Wenn die Opposition die Zügel der Regierung in die Hände nehmen und das gegenwärtige Ministerium stürzen wolle, so würde es ein männlicheres und hochherzigeres Verfahren sein, dies auf dem geraderen Wege, als auf Umwegen zu thun. Mills spricht gegen die Resolution und Hugessen gegen die Bill. Der Ultra-Tory Newdegate will nichts von dem Gleichmachereiprinzip der Regierung wissen. Ein ähnliches System habe in Frankreich zu Anarchie und Blutvergießen geführt, und er wundere sich, daß eine konservative Regierung ihren Anhängern ein so demokratisches Prinzip aufdringen wolle. Auf Antrag Wilson's wird die Fortsetzung der Debatte auf die nächste Sitzung vertagt. (S. Tel. in Nr. 69.)

— [Die 15 neapolitanischen Verbannten] verließen gestern, Morgens 5 Uhr, Bristol unter enthusiastischen Glückwünschen des dortigen Publikums und langten gegen Mittag in London an (s. gestr. Z.). Der Bahnhof war schon um 11 Uhr voll von Zuschauern. Eine Menge Flaggen und Fahnen mit Inschriften harrten der Neapolitaner, und mehrere Musikkorps spielten nationale Weisen. Das Einlaufen des Zuges war das Signal zu donnernden Vivats und Hurrahs. Die Verbannten wurden übrigens gleich von ihren italienischen Freunden in Empfang genommen und in einen Saal des Bahnhofsgebäudes geleitet, wo der Tisch zu einem festlichen Gabelfrühstück gedeckt war. Außer Hrn. Vance, Parlaments-Mitglied, der dem Empfang beiwohnte und sich dann entfernte, und Herrn Hodge, der aus der Orsinischen Verschwörung bekannt ist, war kein Engländer von Namen zugegen. Herr Hodge brachte einen Trinkspruch aus, auf welchen mehrere italienische Reden folgten. Einige Fiaker brachten darauf die Verbanntenschaar nach einem Hotel in der Nähe von Leicester-Square. Auf dem ganzen Wege bildete sich ein lebendiges Spalier, aus welchem laute Hurrahs ertönten. Der zur Unterstützung dieser Neapolitaner gebildete Central-Ausschuß hielt am 19. d. eine Sitzung und nahm eine, von Lord Palmerston beantragte, von Lord John Russell unterstützte Resolution an, daß eine kurze Darstellung der Flucht und Landung dieser Geächteten gedruckt und im ganzen Lande vertheilt werde. In derselben wird der Zweck der Geldsammlungen folgendermaßen geschildert:

„Es sind lauter Männer in mittleren Jahren oder im vorgerückten Alter; durch lange Gefangenschaft und Beschwerden fast alle geschwächt; einige darunter unheilbar krank; alle ohne Kenntniß unsrer Sprache; alle ganz mittellos. Die Edelleute und Gentlemen, die zur Unterstützung dieser Geächteten einen Ausschuß gebildet haben, wünschen vermittelst allgemeiner Beiträge eine Geldsumme zusammenzubringen, die hinreichend wäre, ihnen, bis sie sich von ihren langen Leiden erholt haben werden, ein bescheidenes Auskommen zu sichern. Dann wünscht der Ausschuß, jedem Einzelnen unter ihnen, je nach seinem früheren Beruf und seinen gegenwärtigen Bedürfnissen, die Mittel an die Hand zu geben, hier oder wo anders eine neue Laufbahn zu beginnen und, was einem Jeden an Talent und Thatkraft übrig geblieben ist, in Zukunft für sich zu verwerthen. Die Zahl der Verbannten und der Umstand, daß Viele von ihnen in Neapel und anderwärts Frauen und Familien, deren Stütze sie sind, besitzen, erheischen nothwendigerweise entsprechende Anstrengungen, um eine beträchtliche Summe zusammenzubringen, damit der Ausschuß in den Stand gesetzt werde, jedem eine, wenn auch nur mäßige Unterstützung zuzuwenden."

Frankreich.

Paris, 22. März. [Diplomatische Schachzüge.] Die Note des heutigen „Moniteur", worin angekündigt wird, daß der russische Hof den Vorschlag gemacht hat, den Konflikt zwischen Frankreich und Oestreich durch einen Kongreß entscheiden zu lassen, hat hier große Sensation gemacht. Die Existenz eines solchen Projekts war zwar bereits bekannt, da man aber wußte, daß weder England und Preußen, noch Oestreich ihre offizielle Zustimmung dazu gegeben, so hatte Niemand geglaubt, daß man gegen allen Gebrauch durch den „Moniteur" die Zustimmung, die Frankreich diesem Projekte gab, sofort ankündigen lassen würde. In der diplomatischen Welt hat dieses ungewöhnliche Auftreten des „Moniteur" um so größere Sensation erregt, als man dort weiß, daß Oestreich nur unter gewissen Bedingungen sich in einen Kongreß einlassen will, und daß diese Bedingungen von den Tuilerien verworfen worden sind. In der festen Ueberzeugung, daß Oestreich sich nicht dazu bestimmen lassen wird, auf einen Kongreß einzugehen, den es vor dem 1. Januar verwarf, ließ Frankreich durch Rußland die Propositionen zu einem Kongreß machen und gab ihm sofort seine Zustimmung, um auf diese Weise seine Mäßigung im „Moniteur" zur Schau zu tragen. — Die „Indep. belge" zieht aus der offiziellen Moniteur-Note im Vergleich mit dem betreffenden Artikel der „Times" den Schluß, daß der Kongreß nicht, wie das englische Blatt meint, das Ergebniß der Cowley'schen Sendung nach Wien und auf Oestreichs Wunsch erfolgt sei, sondern daß, während England den Frieden in Wien zu retten suchte, Rußland in Paris thätig war und eine Basis für die Verhandlungen fand, zu welcher der Kaiser Napoleon sofort Ja sagte; eben aus diesem Grunde aber, meint das genannte Blatt weiter, und weil dieser Kongreß in einer neutralen Stadt ein Strich durch den von England befürworteten Kongreß in London oder Berlin ist, dürfte die unbedingte Annahme von Seiten Oestreichs, Englands und Preußens vielleicht nicht oder doch nicht unverzüglich erfolgen. Uebrigens wird auch der „Indep." von hier in Betreff der Lage gemeldet, das innige und herzliche Einvernehmen zwischen dem Kaiser und dem Prinzen Napoleon sei zwar bei der Sonntags-Revue recht sichtbar hervorgetreten, dennoch aber arbeite die Diplomatie mit verdoppeltem Eifer auf einen Kongreß hin; seit Rußland mit Preußen auf Erhaltung des Friedens offenkundig hinarbeite, habe eine friedliche Lösung die gegründetste Anwartschaft auf Erfolg, zumal auch die Besprechungen Lord Cowley's mit dem Grafen Walewski eifrig fortdauerten.

— [Die Erklärung Piemonts gegen die Revolutionäre.] Die piemontesische Regierung erklärte neulich, sie wolle nichts „mit den unverbesserlichen Männern zu schaffen haben, welche der nationalen Sache schaden, indem sie sich zu Organen von Sekten und Parteien machen." Das „Pays" bemerkt hierzu: „Diese Erklärung scheint sich ausschließlich auf Mazzini zu beziehen, aber wenn es Mazzini's giebt, die Verschwörungen machen und sich nicht schlagen, so giebt es auch Mazzini's, die konspiriren und sich auch schlagen. So erfahren wir aus dem „Siècle", daß der General Galetti aus Rom der piemontesischen Regierung seinen Degen zur Verfügung stellt, und daß die italienischen Flüchtlinge in Paris ihm „ein herrliches Schlachtroß" geschenkt haben. Gewiß wollen wir keinen Italiener tadeln, der für die Unabhängigkeit seines Landes kämpfen will; aber wir können nicht umhin, zu befürchten, daß die Generale Garibaldi, Galetti und andere Revolutionäre, erklärte Feinde der Monarchie, so wie Frankreichs, der piemontesischen Regierung mehr Verlegenheit bereiten, als wirklich nützliche Dienste leisten werden."

— [Stellung der Akatholiken.] Durch Dekret vom 19. März wird bestimmt, daß die Präfekten zwar provisorische Erlaubniß zur Eröffnung neuer Tempel, Kapellen und Betsäle zum Gottesdienst der protestantischen Kulte ertheilen können, der Kaiser sich jedoch die definitive Erlaubniß in jedem Falle nach Berichterstattung des Kultusministers vorbehält. Eine Erlaubniß für den Gottesdienst eines vom Staate nicht anerkannten Kultus soll fortan nur durch den Kaiser auf Bericht des Kultusministers erfolgen, und es bleiben die so gestatteten Versammlungen den allgemeinen Anordnungen des Gesetzes vom 18. Germinal des Jahres X unterworfen. Auch die Zurücknahme einer ertheilten Erlaubniß dieser Art soll durch den Kaiser selbst verfügt werden.

— [Tagesnotizen.] In Kurzem soll noch eine Sendung verurtheilter Frauenzimmer nach Guyana abgehen. Die weiblichen Deportirten werden in der kürzlich erst gegründeten Kolonie am Maroni, auf der Westseite und unweit Niederländisch-Guyana, untergebracht werden. — Kontre-Admiral Depouy ist nach Bordeaux geschickt worden, um auf den dortigen Werften den Bau eines Kanonenboots zu überwachen, zu welchem er die Zeichnungen gemacht hat. — Die Offiziere, die in Grenz-Garnisonen stehen und sich in Paris auf Urlaub befinden, haben Befehl erhalten, sofort zu ihren Regimentern zu eilen. — Der „Courrier de Saone-et-Loire" meldet, daß die Grubenarbeiter in Epinay, um Lohnerhöhung zu erzwingen, die Arbeit eingestellt haben und mit Gendarmerie handgemein geworden sind, so daß zwei Kompagnien des 40. Linien-Regiments von Chalons-sur-Saone requirirt wurden und noch eine dritte Kompagnie nachverlangt werden mußte; letztere kehrte jedoch am folgenden Morgen schon wieder in ihr Standquartier zurück, da die Arbeiter anfingen, sich zu fügen. — Man hat aus Paris einen Apparat nach Neapel geschickt, welcher während des Krimm-Feldzuges bei Schenkelbein-Verletzungen große Dienste geleistet hatte. Man will ihn nun an dem Könige von Neapel versuchen.

— [Die Situation.] Da die Voraussetzung vieler sonst unterrichteter Personen hierselbst, daß Cavour auf die Moniteur-Note abtreten würde, nicht eingetreten ist, so erscheint der Krieg jetzt immer noch viel wahrscheinlicher, als der Friede. Ich fürchte, man läßt sich in Europa einschläfern, denn länger als auf einige Monate ist nicht auf den Frieden zu rechnen. Daß Cavour im Amte bleibt, zeigt, daß man in Turin entweder fortwährend hofft, oder daß man nicht mehr zurück kann. Dies Nichtzurückkönnen ist wohl entscheidender als das Hoffen, was nur die Folge des Nichtzurückkönnens ist. Den Erfolg der Verhandlungen des Lord Cowley hält man mit vollem Recht in Turin für sehr problematisch. Mittlerweile sind dort die Emigrirten und die Fratelli di Mazzini im Besitz der Regierung und Herren der Situation. Diese wollen natürlich den Krieg, und wer soll ihnen Widerstand leisten? Garibaldi organisirt vor Aller Augen ein Korps aus östreichischen Deserteuren und aus Verbrechern, er sitzt im Rathe des Königs und berathschlagt mit über die Operationen. Er wird die Avantgarde der piemontesischen Armee machen, und erst wenn die Grenze überschritten ist, wird Louis Napoleon sich deutlich aussprechen. Darauf verläßt man sich in Turin. Aber das Zögern des Imperators dürfte auch dann schon aufhören, wenn es ihm gelingen sollte, sich der preußischen und englischen Neutralität zu versichern. Seinen Erfolg in Italien hält er, wenn er Oestreich allein sich gegenüber hat, für ausgemacht. Louis Napoleon ist der Meinung, daß England nicht entschieden gegen den Krieg ist, und er muß dies glauben, wenn er sieht, wie man dort, indem man dem Kaiser von Oestreich Mäßigung predigt, für die neapolitanischen Rebellen Geld sammelt und die heilige Sache der italienischen Nationalität im Munde führt. Das französische Ministerium ist in einer Art von Auflösung. Drei Minister sitzen wie der Vogel auf dem Dache. Der Kaiser spricht sich nicht aus, was auch beweist, daß der Friede nicht sicher ist. Viele halten es für möglich, daß der Vetter (Prinz Napoleon) wieder ins Amt tritt: dann wüßte man sofort, woran man wäre. Europa würde es bereuen, wenn es litte, daß Oestreich vereinzelt von Louis Napoleon und den Revolutionärs abgeschwächt würde. Auch Rußland würde es bereuen, so viel Ursach es auch haben mag, sich über Oestreich zu beklagen. Louis Napoleon begann seine Lektionen mit Rußland; jetzt versucht er es mit Oestreich, dann wird Preußen an die Reihe kommen, sodann wiederum Rußland und zwar schlimmer, als in der Krimm. Der Imperator wird sich ihm gegenüber einer Nationalität annehmen, die noch tiefer in Rußland einschneiden dürfte, als die italienische in Oestreich. Die Erfahrung giebt den besten Unterricht, sie hat aber selten lernbegierige und gelehrige Schüler. (N.P.Z.)

— [Herr Veuillot], welcher bekanntlich einen längeren Aufenthalt in Rom genommen hatte, ist aus der heiligen Stadt sehr mißgestimmt zurückgekehrt. Er hatte seine Reise in eine Art mysteriösen Dunkels einzuhüllen gewußt, so nämlich, daß die Kardinäle nicht anders glaubten, als Herr Veuillot komme mit vertraulichen Aufträgen des Kaisers Napoleon. Der Empfang war denn auch sehr herzlich und zuvorkommend. Als es sich aber herausstellte, daß Herr Veuillot lediglich zu eigener Erbauung gekommen, soll man von den Komplimenten allmälig zu Vorwürfen übergegangen sein; man tadelte die allzu leidenschaftliche Polemik, durch welche er die französische Geistlichkeit in zwei Heerlager gespalten habe. Somit fallen die Gerüchte zusammen, welche Veuillot zum Bischof oder gar zum Kardinal ernennen ließen.

Niederlande.

Haag, 21. März. [Der niederländisch-japanische Vertrag; Sturm; Kunstfrevel; Pferdekäufe; aus den Kolonien.] In der zweiten Kammer der Generalstaaten äußerte sich bei der Genehmigung eines Regierungsrapports hinsichtlich des niederländisch-japanischen Vertrages das Mißbehagen einiger Kammerglieder über die Tragweite des Vertrages von Neuem. Man bemerkte in tadelnder Kritik, daß die niederländische Regierung wohl dem japanischen Staate bedeutende Geschenke, unter anderen einen vollständig ausgerüsteten Kriegsdampfer, gemacht, aber daß die davon erwartete Kompensation weder durch Gegenpräsente, noch durch Vortheile beim Vertragsabschluß sich realisirt habe. Auch die Begünstigungen für das christliche Element beschränkten sich fast nur auf die Abolition des Bilderstampfens (Zertretens christlicher Heiligenbilder) das eigentlich schon ein abgekommener Gebrauch gewesen sei. Uebrigens habe Niederland keinen Vortheil vor anderen dort unterhandelnden Nationen erlangt. Der Kolonie-Minister entgegnete, daß die edle, auf Sonder-Interessen nicht basirte, durch Wilhelm II. angebahnte Politik, Japan gegenüber, vom niederländischen Gouvernement zur Begünstigung des allgemeinen Interesses fortgeführt sei, und es sich dessen zu rühmen habe. Was aber die Vortheile für christliche Glaubensduldung in Japan anbelange, so wäre ein mäßiger Fortschritt ein wichtiger und ein für die spätere Zeit wohlthätiger. Es liege nicht fern, daß das gesammte Japan nach nicht zu langen Jahren sich zum Christenthum bekennen werde, und bisher habe die Erfahrung gelehrt, wie zu eifrige Mittel der Bekehrung meist nur Schaden und Verderben hätten ernten lassen. — Der anhaltende Sturm, der hier in den letzten Tagen wehte und vielfache Verheerungen an den Küsten und Deichen, so wie in der Schifffahrt verursachte, hat, was die Dauer und Kraft anbelangt, seit einem Dezennium seines Gleichen hier nicht gehabt. — Ein Frevel, wie ihn vor einem Jahre Wien zu beklagen hatte, bringt augenblicklich Amsterdam in Aufregung. Des Ritters A. van der Werff berühmte, sogenannte „heilige Familie", ein Gemälde, das früher das Kabinet des Herzogs von Choiseul zierte, ist aus dem Amsterdamer Reichsmuseum von Diebeshand entfremdet. Der Gauner hatte das Gemälde aus dem Rahmen herausgedrückt und escamotiri. — Von der niederländisch-belgischen Grenze meldet man den Durchzug vieler für das französische Gouvernement in den Provinzen Geldern und Utrecht zu hohen Preisen angekauften Pferde. — Mit der „Overlandsmail" sind Nachrichten aus Ostindien, die bis zum 23. Januar reichen, eingetroffen. Sie melden den Abzug der Truppen zur Expedition gegen Boni. Aber leider erfährt man wiederum, daß die zur Unterwerfung der Aufrührer in Palembang ausgeschickten Truppen noch immer vergebliche Anstrengungen machen, um der Rebellen Herr zu werden. Eine Mörserbatterie beschoß am 6. und 7. Januar die von den Aufständischen vertheidigte kleine Festung, und die Verluste der Belagerten waren augenscheinlich. Demnächst unternahmen die Exkutionstruppen einen Sturm, der aber leider völlig abgeschlagen ward. Als das Unangenehmste bei der Sache tritt hervor, daß, wie man wissen will, die Festung nur von 350 Mann vertheidigt wird, und es läßt sich nicht verhehlen, welche nachtheiligen Vorurtheile diese Erfolglosigkeit der militärischen Operationen bei der Bevölkerung gegen die Kraft der Regierung hervorruft. Umsonst hat man bereits seit der ersten empfundenen Schlappe von allen Seiten angemahnt, die Expeditionstruppen zu verstärken, damit jeder weitere Echec vermieden werde; das Ohr des Gouvernements mußte aber taub bleiben wegen des Bonischen Kriegszuges. Auch verlauten noch immer große Klagen hinsichtlich der ins Stocken gerathenen Schifffahrt. Alle Häfen sind mit Schiffen, die umsonst nach Ladung suchen, überfüllt, und die Verwendung von 20 Privatschiffen zur Bonischen Expedition hat keine fühlbare Erleichterung verursacht. Erfreuliche Mittheilungen hört man indessen über die Resultate der begonnenen Landbau-Ansiedelungen auf der zu den Molucken gehörigen Insel Ceram. Die neue, der niederländischen angepaßte Münz-Einführung in den Kolonien hat nur im ersten Augenblicke einige Verwirrungen im Kleinhandel hervorgerufen, sobald indessen die Insulaner begriffen hatten, daß die ehemaligen 6 Duite dem Werthe von 5 der neuausgegebenen Cente entsprächen, so verleitete die Gewinnsucht, sofort die Waare in der Weise zu vertheuern, daß man nunmehr für dasjenige 5 Cente forderte, was eben erst den Preis von 5 Duiten hatten. (Pr. Z.)

Belgien.

Brüssel, 22. März. [Kammerverhandlungen.] Die Kammer hat heute ihre seit vergangenem Donnerstage unterbrochenen Sitzungen wieder aufgenommen. Die Frage der Herabsetzung der Fahrzölle auf dem Kanal von Charleroi wurde von dem Bürgermeister de Brouckere mit der ihm eigenen derben Warmherzigkeit angeregt, und der Minister Van der Stichelen ohne Umschweife aufgefordert, die Absichten der Regierung in Bezug auf diesen Gegenstand binnen Kurzem kund zu thun, wenn er nicht wolle, daß die Kammer selbst die Initiative ergreife. Alsdann beschäftigte sich das Haus mit der durch mehrere Mitglieder eingereichten Proposition, den Justizopfern Gens und Bonné, Vater und Sohn, eine lebenslängliche Pension von je 600 Fr. zu gewähren. Diese Leute, welche unschuldig zum Tode verurtheilt worden, drei Monate in dem Armsünderkerker, jeden Augenblick des Schaffottes gewärtig, ausgehalten, die Strafe der Ausstellung am Pranger erlitten und neun Monate hindurch Zwangsarbeit gethan haben, erhielten zum Ersatz für diese moralischen und physischen Unbilden durch die Großmuth der Regierung je 1333 Franken 33 Cts. Die Kammer erklärte sich mit überwiegender Mehrheit (beinahe nur die Minister stimmten dagegen) für die Zulassung des Gesetzentwurfs zur Berathung. (K. Z.)

— [Mangelhafte Bauten.] Es ist auffallend, wie viel Einstürze bei Neubauten in Belgien vorkommen. Dieser Tage ist in Antwerpen ein eben geschlossenes Eiskellergewölbe zusammengebrochen und hat zwei Personen getödtet, zwei verwundet. Kürzlich stürzte in Ostende ein noch nicht vollendetes Haus ein, als die Arbeiter eben davongegangen. Aus Brüssel könnte eine ganze Reihe solcher Vorgänge angeführt werden. Im besondern Andenken ist noch der Einbruch eines großen gewölbten Wasserbehälters zur Versorgung der Hauptstadt mit Wasser.

Schweiz.

Bern, 22. März. [Pferdeausfuhrzoll.] Der Bundesrath hat die aus schweizerischem Gebiete ausgeführten Pferde mit einem Ausfuhrzolle von 400 Fr. belegt. Dieser Beschluß tritt unverweilt in Kraft.

Italien.

Rom, 12. März. [Mission aus Paris.] Der nach Paris zurückgekehrte Redakteur des „Univers", Hr. Veuillot, hatte hier eine offiziöse Mission des französischen Klerus seiner Partei. Der heilige Vater mußte sich dafür interessiren und hat es gethan, so weit die Reklamationen der Geistlichkeit der Staatsgewalt gegenüber innerhalb der Schranken des Gebietes der Kirche erschienen. Aus guter Quelle kann ich melden, daß hier ein angesehener Prälat mit außerordentlichen Aufträgen von Paris erwartet wird, deren

Zweck ein die Spannung zwischen Regierung und Klerus vermittelnder sein soll. (K. Z.)

Turin, 22. März. [Konsulat in Bukarest; lombardische Flüchtlinge; die Nationalbank.] Der Senat hat in einer ziemlich kurzen Sitzung die Errichtung eines sardinischen Konsulats in Bukarest votirt. — Nach einer Korrespondenz der „Nazione" sollen 43 junge Lombarden, meistens vornehmen Familien angehörig, verhaftet worden sein, als sie sich durch das Comaskische nach der Schweiz und von da zur Anwerbung nach Piemont begeben wollten. Andere drei lombardische Ausreißer wurden am Tessin von den Grenzpatrouillen eingeholt, die auf dieselben Feuer gaben. Einer erreichte glücklich das piemontesische Ufer, die anderen zwei wurden verwundet gefangen genommen. Der eine starb nach wenigen Minuten, für den zweiten soll ebenfalls wenig Hoffnung vorhanden sein. — Die Nationalbank hat so eben den Transport des gemünzten Geldes und der Papiere von der Turiner Bank nach Genua angeordnet. Aehnliche Maaßregeln wurden schon in der Succursale von Vercelli ausgeführt. Die Turiner Bank wird daher in Zukunft nur noch eine Succursale sein.

Neapel, 19. März. [Der Gesundheitszustand des Königs] hat sich verschlimmert, und der Herzog von Calabrien besorgt die Regierungsgeschäfte mit den Ministern. (S. Tel.)

Spanien.

Madrid, 18. März. [Prozeß gegen Collantes; Landmiliz.] Alle Akten des gegen Herrn Esteban Collantes erhobenen Prozesses wegen Veruntreuungen zum Nachtheile des Staates sollen an den Senat gelangen, der urtheilen wird. — Es soll eine zahlreiche und starke Landmiliz errichtet werden, um künftig die Wald- und Straßenpolizei zu versehen.

Madrid, 21. März. [Telegr.] Heute Abends vernahm der Kongreß in geheimer Sitzung die Erläuterungen des ehemaligen Ministers Herrn Collantes. Dieser protestirte gegen die Ungesetzlichkeit des gegen ihn eingeschlagenen Verfahrens; er erkannte den vollen Ernst der gegen ihn erhobenen Anschuldigung; er rechtfertigte sich unter Zugrundelegung der von den Ministern gewöhnlich befolgten Praxis.

Rußland und Polen.

Petersburg, 17. März. [Aktiengesellschaften; Stillstand des Verkehrs in Odessa; Schneefall.] Die Direktion der Uleaborgschen großen Werfte für Schiffbau und Schifffahrt, so wie die russische Gesellschaft zur Versicherung von Kapitalien und Renten zeigt den günstigsten Fortgang ihrer betreffenden Aktien-Unternehmung an. Die Verwaltung der Kompagnie „Nadeschda" (Hoffnung) bringt Kunde von der Eröffnung eines Komtoirs in Wirballen für Transport- und Zoll-Expedition derjenigen Waaren und Effekten, die ihr zur Beförderung sowohl nach Rußland als auch ins Ausland anvertraut werden. Die Kompagnie hat die Route über Königsberg, Wirballen, Kowno und Pskow gewählt, weil sie eine schnellere und bedeutend wohlfeilere Beförderung darbietet, als diejenige über Tilsit, Tauroggen, Mitau, Riga und Dorpat, zumal die Eröffnung der Eisenbahn zwischen Petersburg und Pskow die Gesellschaft in den Stand setzt, das Eintreffen ihrer Transporte noch um ein Wesentliches zu beschleunigen. — Aus Odessa erfahren wir vom 11. März, daß, obwohl die letzten politischen Nachrichten beruhigender lauteten, als die früheren, doch das Geschäft still blieb in Folge der hohen Preise der russischen Produkte und der unerhörten Forderungen der Inhaber. Die Spekulation lenkte ihr Geschäft nach dem Asow, wo die Preise 1 bis 2 R. S. per Tschetwert billiger sind, als hier. Auch Bediansk hatte sich in Folge des Rückzugs der Käufer vom Odessaer Markt eines sehr lebhaften Verkehrs zu erfreuen und wurde namentlich Hafer in bedeutenden Quantitäten los. — In Riga, wie in Kiew fand am gestrigen Tage, nach telegraphischen Mittheilungen, starker Schneefall statt. (Pr. Z.)

* Petersburg, 18. März. [Journalverbot.] Die hier seit Neujahr herausgegebene polnische Zeitung „Słowo" ist von der obersten Censur-Behörde, wie es heißt, auf Antrag des Fürsten-Statthalters des Königreichs Polen verboten worden und hat seit einigen Tagen zu erscheinen aufgehört. Als Grund dieser Maaßregel wird angegeben, daß diese Zeitung in der letzten Zeit angefangen habe, Bestrebungen und Hoffnungen im polnischen Publikum zu wecken, die mit der gegenwärtigen politischen Ordnung der Dinge im Widerspruch stehen. Die Zeitung hatte ihre meisten Abonnenten, deren Gesammtzahl auf 4000 angegeben wurde, in den sogenannten westlichen Gubernien und gewann in der letzten Zeit auch im Königreich Polen eine größere Verbreitung. Zur Redaktion derselben gehörte auch der früher in der Provinz Posen ansäßige Literat Anton Bialecki.

** Warschau, 22. März. [Ein verbotenes Traueramt; Schulwesen; Diners.] In der hiesigen Piaristenkirche sollte am vorigen Freitage eine großartige Trauerandacht für Adam Mickiewicz, Sigmund Krasinski und Julius Słowacki abgehalten werden, die ganz im Stillen, ohne Vorwissen der Polizei und ohne vorhergehende Ankündigung in den Zeitungen, arrangirt war. In der Kirche waren die Wände und der ganze Hochaltar von oben bis unten mit schwarzem Tuch verhangen, in der Mitte vor dem Hochalter ein großer, prächtiger, gleichfalls mit schwarzem Tuch bedeckter Katafalk errichtet und überall tausende von Lampen angebracht, um das Innere der Kirche aufs Glänzendste zu erleuchten. Schon vom frühen Morgen an zeigte sich eine ungewöhnliche Bewegung auf den Straßen. Festlich gekleidete Andächtige aus allen Ständen und von jedem Alter strömten wie auf ein gegebenes Zeichen aus allen Theilen der Stadt schaarenweise der gedachten Kirche zu, deren Räume schnell gefüllt waren, ohne daß auch nur der zehnte Theil Platz gefunden hatte. Schon war der Sakristan im Begriff, die Kerzen vor dem Hochaltar anzuzünden, und die zahlreiche Geistlichkeit schickte sich an, in Prozession die Sakristei zu verlassen und die Messe zu beginnen, als plötzlich die Polizei, die inzwischen von der beabsichtigten Andacht Kenntniß erhalten hatte, erschien und, da sie in derselben eine Demonstration erblickte, ihr entschiedenes Veto dagegen einlegte. Im Nu waren die bereits brennenden Lampen und Kerzen ausgelöscht und der Katafalk weggeräumt, und die staunende Menge verließ schweigend die finstern Räume der Kirche. — Der General-Kriegsgouverneur von Litthauen, General Nazimoff, der, wie ich Ihnen früher mitgetheilt, die Petition des Kownoer Adels wegen Wiederherstellung der Wilnaer Universität als „zu kühn" zurückgewiesen hatte, hat jetzt dem litthauischen Adel die Zusicherung gegeben, daß er die Gründung einer höheren Realschule in Wilna beim Kaiser befürworten werde. — Von der Großartigkeit und Kostspieligkeit der vom Adel des Wilnaer Guberniums bei Gelegenheit der im vorigen Monat stattgehabten Wahlen der Adelsbeamten gegebenen Diners giebt der authentische Bericht eines Mitgliedes der gedachten Wahlversammlung einen Begriff. „Wir haben", schreibt dies Mitglied, „in diesem Jahre wieder eine Menge großer Diners gehabt. Zunächst gab jeder Kreis seinem Marschall ein Diner, von dem das Kuvert 10 S. R. kostete, sodann gaben sämmtliche Kreise drei Diners: das erste dem Gubernialmarschall, das Kuvert zu 10 S. R., das zweite dem Kriegsgouverneur Nazimoff, das Kuvert zu 15 S. R., das dritte dem Civilgouverneur Pochwistnieff, das Kuvert ebenfalls zu 15 S. R. Jedes stimmfähige Mitglied der Wahlversammlung hatte somit 50 S. R. für die Diners zu bezahlen und, da die Zahl sämmtlicher stimmfähiger Mitglieder 500 beträgt, so haben wir diesmal nicht mehr und nicht weniger vergessen und vertrunken, als — 25,000 S. R."

Dänemark.

— [Die Forderungen Dänemarks an die dominikanische Republik.] Die „Dänische Corresp." sagt: Aus St. Thomas schreibt die dortige Zeitung bei Gelegenheit der Ankunft der Korvette „Heimdal", die bekanntlich den neuesten Nachrichten zufolge bereits in St. Domingo angelangt ist: „Unserer Meinung nach wird die gegenwärtige Administration (von St. Domingo) nur einen in gehöriger Form bevollmächtigten Kommissionair haben abwarten wollen, um allen billigen Forderungen gerecht zu werden, und es wird uns daher nicht überraschen, wenn der Besuch der „Heimdal" nur ein sehr kurzer sein wird. Wir glauben, daß es im Interesse der dominikanischen Republik liegt, solchen Forderungen, welche das dänische Gouvernement an sie zu stellen gezwungen ist, ohne Anstand nachzukommen, wenn sie aufrichtig wünscht, daß ihr Agent in ganz Europa erfolgreich sein möge in Effektuirung der Anleihe, welche zu verhandeln er hingesandt worden, da es eine alte Regel ist, daß derjenige, welcher borgen oder Kredit erlangen will, eine beständige Bereitwilligkeit zeigen muß, allen ehrenhaften Forderungen nachzukommen. Es ist dies besonders der Fall mit neuen Staaten, welche für ihre Existenz kämpfen; wenn sie das Vertrauen der Kapitalisten wünschen, so müssen sie durchaus zeigen, daß sie jeden Versuch verachten, bei der Liquidation gemachter Schulden zu knickern, selbst wenn sie durch das Verfahren guter oder schlechter Beamten veranlaßt worden." (Bekanntlich hatte der Gouverneur der westindischen Besitzungen schon vor reichlich 6 Monaten den Kommandeur Christmas mit einer von ihm ausgestellten Vollmacht nach St. Domingo gesendet, um Erstattung für die aufgebrachten und verkauften dänischen Schiffe zu verlangen. Die damaligen Autoritäten aber wiesen Herr Christmas ab, weil ihnen die Vollmacht des Gouverneurs nicht genügte, wohl nur ein Vorwand, um Zeit zu gewinnen.)

Amerika.

Newyork, 6. März. [Die Kosten des Kongresses.] Wie sehr die öffentlichen Gelder verschleudert werden, geht wieder aus den für den Senat bewilligten Ausgabe-Summen hervor. Sie betragen für Taggelder und Reisekosten der 66 Mitglieder 319,008 Doll.; für Schreiber, Boten ꝛc. 78,900; für die Buchbinder 50,000, für Kupferstiche 30,009, für Papier, Federn und Dinte 5000, Zeitungen 3000, für den Congressional Globe 49,300 und 18,046 für Schreiber in den Ausschüssen, Polizei, Pferde und Wagen 32,000 Doll., für Verschiedenes 20,000. Für das Repräsentantenhaus betragen die Taggelder und Reisekosten gar 1,019,000 Doll.; die Beamten dieses Hauses kosten 78,700, Buchbinder 75,000, Dinte, Federn und Papier 15,000 Doll., Kupferstiche 50,000, und für das Falzen der auf Befehl des Hauses gedruckten Dokumente sind 30,000 Doll. angesetzt worden! Man führt in Washington einen schlechten Staatshaushalt; es ist aber unstatthaft, wenn die eine Partei der andern die Schuld giebt, denn beide treiben es gleich arg. Für den Ankauf von Kuba, diesen lächerlichen Parteihumbug der Demokraten, wird nichts bewilligt; die Sache ist vorerst abgeworfen worden, nachdem im Senat eine Mehrheit sich dafür erklärt hat. Dort haben die Demokraten noch die Mehrheit, und man wußte, daß diese sich für den Antrag des Präsidenten erklären würden. (L. Z.)

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 24. März. Aus der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses theilen wir noch Folgendes mit: Ueber eine Petition des Rittergutsbesitzers v. Zaborowski, der sich über die Behörden im Großherzogthum Posen im Allgemeinen und über den Landrath Funck in Schrimm besonders beschwert, beantragt die Kommission Tagesordnung. Abg. Liebelt will motivirte Tagesordnung dahin, daß das Haus, im Falle die Wahrheit der vom Petenten angeführten Thatsachen erwiesen werde, das Verfahren der Behörden mißbillige. Abg. v. Vincke (Hagen) gegen diesen Antrag, weil der Petent die Wahrheit seiner jedenfalls sehr überschwänglichen Angaben nicht im Mindesten nachgewiesen habe, und das Haus den Grundsatz: „audiatur et altera pars" nicht verletzen dürfe; er warnt die polnischen Abgeordneten vor Uebertreibungen, die ihrer Sache nur schaden könnten. Ebenso Abg. v. Saenger gegen den Antrag, da die angeführten Thatsachen unmöglich wahr sein könnten. Abg. Liebelt zieht seinen Antrag zurück und der Kommissions-Antrag wird darauf angenommen. Die noch übrigen Petitionen werden nach dem Antrag der Kommission ohne Debatte durch Tagesordnung erledigt. Die Abgeordneten erheben sich zum Theil; der Präsident: Meine Herren! ich sehe, Sie rüsten schon wieder! (Heiterkeit.) Wenn wir aber vorwärts wollen, so werden wir in Zukunft länger sitzen müssen; einstweilen muß ich zur Erledigung der heutigen Tagesordnung am Freitag eine Sitzung einschieben. Abg. v. Mallinckrodt: Am Freitag sei katholischer Feiertag. (Heiterkeit.) Abg. v. Vincke (Hagen): Er sei damit einverstanden, daß am Freitag keine Sitzung gehalten werde, obwohl nach der vorhin ausgesprochenen Ansicht des Justizministers die Abgeordneten auch an diesem Tage ihre Schuldigkeit thun müßten. Uebrigens mache er darauf aufmerksam, daß das Haus heute doch etwas fertig gebracht habe; mit den eben erledigten Petitionen sei das Jagdrecht ohne Sang und Klang begraben. (Heiterkeit.)

Das Haus der Abgeordneten erklärte in seiner heutigen (26.) Plenarsitzung die früher beanstandete Wahl des Abgeordneten v. Skorzewski (2. Bromberger Wahlbezirk) für gültig. Ferner berieth man den Bericht der Agrar-Kommission über 17 Petitionen gegen die Bestimmungen des Gesetzes vom 15. April 1857, betreffend die Ablösung der den geistlichen Instituten, milden Stiftungen ꝛc. zustehenden Reallasten. Die Kommission beantragt bei der ersten Petition die Gewährung einer Entschädigung, bei den 16 folgnden Ueberweis ung an das Ministerium zur Berücksichtigung bei der als nothwendig erkannten Revision jenes Gesetzes. Nach zweistündiger Debatte wird der Kommissionsantrag angenommen. Hierauf erfolgt die Annahme des Etats der Lotterieverwaltung, des Gewinn-Antheils der Preußischen Bank und der Staatsschulden-Verwaltung; ferner ertheilt das Haus über die vorgelegten Rechnungen der Staatsschulden-Tilgungskasse Decharge. Endlich wird beschlossen, die beantragte Genehmigung zu einer gegen den Abgeordneten Pfarrer Mettenmeier einzuleitenden Untersuchung zu versagen.

— [Etat des Justizministeriums.] In der Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses sind bei der Berathung des Etats des Justiz-Ministeriums folgende Anträge angenommen: 1) Die Erwartung auszusprechen: die königl. Staatsregierung werde eine Reduktion der Zahl der Obergerichte eintreten lassen. 2) Den Grundsatz, nach welchem die Richter und Bureaubeamten bei Kreisgerichten in Städten von mehr als 20,000 Einwohnern besondere Lokalzulagen erhielten, für richtig nicht anzuerkennen. 3) Der Staatsregierung zur Erwägung anheim zu geben, ob der Mehrbetrag im Etat an Lokalzulagen für Richter bei Kreisgerichten in Städten von mehr als 20,000 Einwohnern, mit 8400 Thlrn., für die ältesten Kreisrichter nach der Anciennetät als Gehaltszulagen, ohne Rücksicht auf den Ort, zu verwenden sei.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 25. März. [Vorlesung.] Morgen Abend um 7 Uhr findet der von uns bereits mehrfach erwähnte Vortrag des neuen Faustgedichtes von Dr. Stolte im Saale der hiesigen Loge statt. Wir wollen auch hier noch besonders darauf hinweisen, weil wir den theilnehmenden Besuchern einen in der That interessanten Abend glauben in Aussicht stellen zu dürfen.

ħ Birnbaum, 24. März. [Geburtstagsfeier; Kontrolversammlungen; Kirchen- und Schulvisitation ꝛc.] Der Geburtstag Sr. K. H. des Prinz-Regenten wurde hier durch ein Festmahl gefeiert, an welchem sich ca. 30 Personen, Beamte und Bürger, betheiligten. Der Landrath v. Suchodolski brachte dabei einen Toast auf Se. Maj. den König und der Kr. Ger. Dir. Müller auf Se. K. H. den Prinz-Regenten in höchst sinniger Weise aus, in den die Anwesenden mit lebhafter Begeisterung einstimmten. In den Schulen wurden ebenfalls Feierlichkeiten mit Rücksicht auf die Bedeutung des Tages abgehalten. Die am Abend ohne jede Anordnung veranstaltete Illumination war eine so glänzende, wie sich Berichterstatter keiner ähnlichen im hiesigen Orte erinnern kann. Vorzüglich zeichneten sich dabei der Markt und die Synagoge aus. In Großdorf war das Schulhaus recht schön erleuchtet und auch in Lindenstadt waren einige Häuser illuminirt. — Die Kontrolversammlungen im Bereiche der 7. Komp. (Birnbaum) 18. Ldw. Regts. haben am Montag ihren Anfang genommen. Dieselben werden im Verlaufe des Jahres in folgender Weise stattfinden: in Prittisch am 21. März und 10. Okt., in Blesen am 22. März und 11. Okt., in Schwerin am 23. März und 12. Okt., in Waice am 24. März und 13. Okt., in Lindenstadt am 26. März und 14. Okt. und in Zirke am 28. März und 17. Okt. Das Ersatzgeschäft in unserm Kreise wird in dem Zeitraume vom 12.—18. Mai vorgenommen. — Am 14. d. M. haben die Schulvisitationen in unsrer Parochie durch den Superint. Stumpf aus Prittisch ihren Anfang genommen und werden in dieser Woche fortgesetzt; am 16. war Kirchenvisitation. — Heute werden die Missionspredigten durch 5 Jesuitenpatres in Zirke beginnen und 8 Tage fortgesetzt werden.

= Gostyn, 24. März. [Festlichkeit; Verschiedenes.] Der Geburtstag Sr. K. H. des Prinz-Regenten wurde hier durch ein Festessen gefeiert, an dem nicht nur sämmtliche Beamten, sondern auch ein großer Theil der Bürgerschaft theilnahm, und bei dem es unter wiederholten begeisterten Toasten auf das Wohl des ganzen königl. Hauses recht heiter herging. — Der wegen Diebstahls schon mehrfach bestrafte Oekonom v. Prusinowski ist hier wegen Vagabondirens angehalten und in das Polizeiarrestlokal gesperrt worden. Nachdem er vergebliche Fluchtversuche angestellt hatte, nahm er das Stroh aus dem Strohsacke und steckte es in Brand. Ein dicker Qualm davon drang in die Nebenlokale und erregte Aufmerksamkeit und Entsetzen, bei welcher Gelegenheit er zu entkommen suchte, was ihm aber nicht gelang. — Der für künftige Woche hier angesetzte Jahrmarkt scheint ein sehr frequentirter werden zu wollen, da bereits Bestellungen auf Quartier und Stallungen für Pferde eingegangen sind. Das erlassene Pferdeausfuhrverbot dürfte demselben hoffentlich wenig Eintrag thun. — Bei Gelegenheit der am Aschermittwoch in Dolzig stattgehabten Kontrolversammlung ist es nach dem Schlusse und nachdem die Wehrmannschaften tüchtig dem Branntwein zugesprochen, zu einer entsetzlichen Schlägerei gekommen, so daß die Bürgerschaft hat müssen allarmirt werden. Erst diese Tage sind bei dieser Affäre betheiligte Mannschaften aus dem nahen Dorfe Dusin nach Hause zurückgekehrt. Der Prozeß gegen die Urheber ist eingeleitet. — Bis jetzt haben wir das fruchtbarste Wetter, und in Folge dessen schreitet die Vegetation mächtig vorwärts. Die Saaten und Wiesen prangen im schönsten Grün, und hie und da sieht man schon Vieh auf den Wiesen weiden. Daß die schlimmste Zeit in Betreff des Futterbedarfs überstanden ist, haben wir daran erkannt, daß das hier am letzten Wochenmarkte zum Verkauf gestellte Stroh schon um ein Drittheil im Preise gefallen war. Ein gleicher Rückgang ist auch bei den Getreidepreisen zu bemerken. Die Frühkartoffeln sind bereits gelegt. Gestern früh hatten wir ein gewaltiges Schneetreiben; nach einer Stunde war jedoch von dem Schnee keine Spur mehr vorhanden.

α Kosten, 24. März. [Statistisches; Gutsverkauf.] Nach der Bevölkerungsliste sind in unserm Kreise im verflossenen Jahre 2954 Kinder (421 mehr als 1857), und zwar 1537 Knaben und 1417 Mädchen, geboren, in den Städten 941 und auf dem Lande 2463; darunter uneheliche 124 (39 mehr als 1857), in den Städten 32, also $6_{,52}$ Proz. (Czempin $7_{,48}$, Kosten $6_{,62}$, Kriewen $1_{,79}$, Schmiegel $8_{,48}$ und Wielichowo $5_{,41}$ Proz.) und auf dem Lande 92, also $3_{,73}$ Proz. (ein sehr ungünstiges Resultat für die Städte, wenn man daraus auf die Moralität schließt). Nach dem Religionsverhältniß 410 evang., 2513 kath. und 31 jüdische Kinder, darunter uneheliche 22 evang. ($5_{,37}$ Proz.), 102 kath. ($4_{,06}$ Proz.) und kein jüdisches (das Resultat stellt sich daher am günstigsten für die jüdische und am ungünstigsten für die evang. Bevölkerung). Todtgeborne sind 79 ($2_{,67}$ Proz.). Zwillingsgeburten sind 52 (4 mehr als 1857), in den Städten 10 und auf dem Lande 42 vorgekommen. Getraut wurden 690 Paare (54 mehr als 1857), darunter 72 evang., 443 kath. und 5 jüdische. Gestorben sind 2299 Personen (137 mehr als 1857), 1241 männliche und 1058 weibliche, darunter 303 evang., 1977 kath. und 19 jüdische; in den Städten 377 ($3_{,54}$ Proz. der gesammten Bevölkerung), auf dem Lande 1922 ($3_{,97}$ Proz.). Nach dem Lebensalter sind die meisten gestorben vor vollendetem 1. Jahre und zwar 720 ($24_{,37}$ Proz.), nach dem 1. und vor vollendetem 3. Jahre 229, nach dem 3. und vor vollendetem 7. 251, nach dem 7. und vor vollendetem 20. 206, nach dem 20. und vor vollendetem 40. 267, nach dem 40. und vor vollendetem 60, 271, nach dem 60. und vollendetem 70. 135, nach dem 70. und vor vollendetem 80. 86, nach dem 80. und vor vollendetem 90. 46, nach dem 90. Jahre 9. Wie im vergangenen Jahre kamen die meisten Todesfälle (669) im ersten und die wenigsten (503) im zweiten Quartale vor. Durch Selbstmord endeten ihr Leben 7 (5 mehr als 1857) und zwar 6 m. und 1 w., durch allerlei Unglücksfälle verloren dasselbe 26 (3 mehr als 1857; 17 m. und 9 w.); es starben im Kindbett 38 Frauen (5 weniger als 1857), an den Pocken 60 Personen (40 mehr als 1857). — Am 21. d. wurde hier das gerichtlich auf 19,900 Thlr. abgeschätzte, zur Gemeinde Wittkówki gehörige Vorwerk von 532 Morgen im Wege der Subhastation für das Meistgebot von 18,060 Thlr. an den Partikulier Mittelstädt aus Zirke verkauft und damit zwar ein für die gegenwärtigen Konjunkturen ziemlich hoher, doch dem Werthe des Gutes immer noch nicht entsprechen Preis erreicht.

Neustadt b. P., 24. März. [Postalisches; Geburtstag; Markt in Pinne; Geschenk.] Neuerlichst ist es vorgekommen, daß Reisende, welche von der Frankfurter Messe zurückkehrten, durch eine nur kurze Verspätung der Frankfurter Post in Schwiebus 24 Stunden hätten liegen bleiben müssen, wenn sie es nicht vorgezogen, mit Privatfuhrwerk die Reise fortzusetzen. Dem Uebelstande könnte abgeholfen werden, wenn die Post von Schwiebus nach Pinne erst abgelassen würde, wenn die Post von Frankfurt eingetroffen ist, und dies ließe sich wohl um so leichter bewerkstelligen, da bei einer Verspätung, die höchstens doch wohl ¼ Stunde beträgt, die Schwerin-Posener Post, an welche in Pinne die Schwiebus-Pinner Post sich anschließt, letztere in Pinne erwarten könnte, da die Schwerin-Posener Post in Posen keinen Anschluß zu erreichen hat. — Der Geburtstag Sr. K. H. des Prinz-Regenten ward hier (und auch in Pinne) in geräuschloser Weise gefeiert, da bei dem Magistrat ein Ministerialreskript eingegangen war, nach welchem alle öffentliche Feierlichkeiten auf Wunsch des Regenten unterlassen werden sollten. — Der am 21. d. in Pinne stattgehabte Markt war mit Pferden und Hornvieh sehr zahlreich besetzt. Erstere bestanden meist aus abgemagerten Bauernpferden, und nur einige Händler hatten vorzügliche Acker- und schöne Luxuspferde. Für letztere wurden 450 Thlr. für das Paar gefordert, für erstere 110 Thlr. pro Stück. Der Handel ging indeß sehr flau, da es an Käufern mangelte, auch für die schlechten Pferde hohe Preise gefordert wurden. Das Hornvieh war ebenfalls von schlechtem Aussehen und dennoch sehr theuer. Trotzdem es an Käufern nicht mangelte, war das Geschäft schleppend. Die Getreidezufuhren waren nur unbedeutend. Es wurde bezahlt der Scheffel Roggen mit 1½ Thlr., Weizen nach Qualität mit 2—3 Thlr., Hafer 1 Thlr., Erbsen 3 Thlr., Wicken 3 Thlr., Buchweizen mit 1⅓ Thlr. — Fräul. R. Wolffsohn, Tochter des hiesigen Kaufmanns M. Wolffsohn, hat eine prachtvoll gearbeitete Altardecke der hiesigen renovirten Synagoge geschenkt.

φ Schmiegel, 24. März. [Markt; Getreidepreise; kleine Notizen.] Der am 21. d. in Wielichowo abgehaltene Markt war ungeachtet des günstigen Wetters ein sehr ungünstiger. Hornvieh und Pferde waren in bedeutender Zahl zum Verkauf gestellt. Aber es herrschte keine Kauflust, und auswärtige Händler waren gar nicht anwesend. Die Preise für Rindvieh waren mittelmäßig; schlechtere Arbeitspferde kaufte man für 12—20 Thlr.; für bessere Pferde, namentlich für die junge Zucht, fanden sich keine Abnehmer. — Die Zufuhr auf unseren Getreidemärkten ist seit einigen Wochen ziemlich bedeutend, und man kauft sämmtliche Getreidearten zu verhältnißmäßig geringeren Preisen. Die Sämereien werden gesucht und gut bezahlt, namentlich Kleesamen, und von diesem die weiße Gattung, von welchem der Centner schon mit 28—31 Thlr. verkauft wird. Der Scheffel guter Speisekartoffeln kostet 11—12 Sgr. Die bedeutenden Vorräthe von dieser Frucht lassen noch niedrigere Preise erwarten, da auch der Brennereibetrieb auf den meisten Dominien ruht. — Auf dem Bahnhofe Station Alt-Boyen wird mehr und mehr der Mangel eines Wartezimmers III. Klasse fühlbar, da der Verkehr stetig zunimmt, das zeitige Warte-

(Fortsetzung in der Beilage.)

zimmer überdies umsomehr zu klein ist, als dasselbe auch als Passagierstube für die mit der Post ankommenden Fremden bestimmt ist. — In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch hatten wir etwas Frost. Der Westwind ist trocken kalt. und brachte gestern früh Schneegestöber. — Fast täglich sieht man schaarenweise Arbeiter aus Schlesien unsere Stadt passiren, die nach dem Innern der Provinz gehen, um Beschäftigung zu suchen. Unsere Tagearbeiter dagegen klagen über Mangel an Gelegenheit zum Verdienst.

Schrimm, 24. März. [Verweigerung einer kirchlichen Leichenbestattung.] Es ereignete sich in voriger Woche der eigenthümliche Fall, daß der Fleischer Grzeszniewicz mit seiner Frau an demselben Tage verstarb. Derselbe, obgleich im bürgerlichen Leben als arbeitsam und rechtschaffen gerühmt, hat als Katholik gegen seine Kirche den Verstoß begangen, daß er seit längerer Zeit nicht zur Beichte war, und auch am Tage vor seinem Tode, während seine Frau die letzte Oelung empfing, sich geweigert, solche auch schon zu erhalten. Aus diesem Grunde wurde ihm vom Probst Menzel die kirchliche Bestattung versagt, und die Leiche zurückgelassen, während die der Frau auf übliche Weise zum Kirchhofe gebracht und eingesegnet wurde. Doch der G. war Schützenbruder, und daher geleitete unsere trefflich uniformirte Schützengilde ihren verstorbenen Bruder im Paradezuge und unter Geleit einer zahlreichen Genossenschaft zur Ruhestätte. Der Kommandeur der Schützen, Seifensieder Aldefeld, kommandirte, da sich keine wohlgekleideten Träger am Kirchhofthore eingefunden hatten, sechs Schützen, welche den Sarg zur Grabstätte trugen, und an die Seite der Gattin in dasselbe Grab versenkten. Hierauf forderte Herr A. die Schützen auf, den Dreimaster abzunehmen und ein Vaterunser zu beten, welchem Wunsche alle Anwesenden in rührender Weise folgten. (Br. Z.)

Σ Schwerin, 24. März. [Der Geburtstag Sr. K. H. des Prinz-Regenten] wurde hier gar festlich begangen. Früh 7 Uhr ertönte vom Rathhausthurme ein von Posaunisten vorgetragener vierstimmiger Choral. Gegen 10 Uhr Vormittags versammelte sich auf dem Markte die Schützengilde, so wie eine große, durch den Vorstand derselben geladene Anzahl von Ehrengästen zum Ausmarsche. Vor dem neuen Schützenhause hielt der Kommandeur, G., eine kurze Ansprache an die Gilde über den Zweck der Feier, und nachdem der Schützenälteste, L., den Ehrengästen im Namen der Gilde Dank für die zahlreiche Betheiligung ausgesprochen und die Festordnung angegeben hatte, begann das Gewinnschießen. Als Preis für die beiden besten Schüsse hatte die Gilde eine silberne Denkmünze mit dem trefflich ausgeprägten Bildniß des Prinz-Regenten, und ein silbernes Kreuz ausgesetzt. Den ersten Preis erlangte ein Ehrenmitglied, Aktuar Eiswaldt, den zweiten aus der Zahl der Gilde Schlossermeister Rißmann. Außerdem war noch ein besonderes Gewinnschießen gegen Einsatz angeordnet. Während des gemeinschaftlichen, heitern Mahles brachte Bürgermeister W. den ersten Toast auf den König und den Prinz-Regenten aus, der Kreisrichter B. auf die Gemahlin des Letztern, und der Lehrer L. gedachte in einem selbstverfaßten Gedichte des gegenwärtigen Ministeriums. Daran schlossen sich frohe Gesänge der Liedertafel und verschiedene andere Toaste. Die Feier wurde mit einem Balle in heiterster Stimmung beschlossen.

ξ Bromberg, 24. März. [Runkelrüben-Zuckerfabrikation; Seidenbau; Musterwirthschaften; Geburtstagsfeier Sr. K. H. des Prinz-Regenten; Feuer.] Nach den gestern hier erschienenen landwirthschaftlichen Mittheilungen des Centralvereins für den Netzedistrikt hat man sich in einer der letzten landwirthschaftlichen Versammlungen zu Inowraclaw lebhaft mit der Frage beschäftigt, ob die Runkelrüben-Zuckerfabrikation in hiesiger Gegend nicht ein gewinnbringender, lohnender Industriezweig sein dürfte. Es wurde beschlossen, den Vorarbeiten, um deren ins Lebentreten zu erleichtern, möglichen Vorschub zu leisten. (Eine gründliche Erörterung aller einschlägigen Punkte läßt sich ohne Zweifel von dem Vereine erwarten; möge man dabei nicht außer Acht lassen, daß es nichts Verderbliches giebt, als eine künstliche Industrie. D. Red.) — Dem Vorsitzenden des landwirthschaftlichen Kreisvereins zu Czarnikau, Herrn Bethe, gab das in bedauerlicher Weise zunehmende Proletariat der kleinen Städte hiesiger Gegend, und vorzugsweise der Stadt Schönlanke, Veranlassung, ein Abhülfemittel, und zwar durch Betreibung des Seidenbaues, in Vorschlag zu bringen. Von allen Mitgliedern wurde zweckmäßige Beschäftigung dieser Leute als dringend geboten anerkannt, um der wirklich lästigen und demoralisirenden Bettelei einen Damm entgegenzusetzen, und um die jüngere Generation vom moralischen Untergange zu wahren. In Schönlanke dürften passende Räumlichkeiten zum Betriebe des Seidenbaues und Platz zur Anlage einer Maulbeerplantage vorhanden sein. — In Betreff der in Berlin gegründeten Vilain'schen Hypothekenkasse wurde hervorgehoben, daß der Gedanke, wenn er je zur Ausführung gelangen sollte, gewiß als segenbringend zu bezeichnen wäre; das bis jetzt vorhandene Material biete jedoch in keiner Weise einen genügenden Anhalt, um sich dieser Anstalt vertrauensvoll bedienen zu können. — Im Mogilnoer Kreise bestanden bis Ende 1857 24 bäuerliche Musterwirthschaften mit 3553 Morgen Ackerfläche. Im Laufe des Jahres 1858 sind neu hinzugetreten 6 Musterwirthschaften mit 656 Morgen. Mit freudiger Genugthuung erkennt die betr. Kommission in Mogilno an, daß diese 30 Musterwirthe streng die bestimmten Wirthschaftsanordnungen befolgen und mit großem Fleiße ihre Felder bestellen, so daß sie wirklich schon andern bäuerlichen Besitzern als Muster dienen können. — Eine öffentliche Geburtstagsfeier hatte sich Se. K. H. der Prinz-Regent verbeten; äußere Kundgebungen des festlichen Tages fehlten aber doch nicht. Von dem Dache der k. Regierung wehten große preußische Fahnen, ebenso von den Zinnen und aus den Fenstern mehrerer Privatgebäude. Abends waren in verschiedenen öffentlichen Lokalen Belustigungen, Bälle u. s. w. arrangirt. Im Patzer'schen Etablissement in der Berlinerstraße fand ein großes Konzert der Prahl'schen Kapelle statt, dem ein Festprolog voranging. — In der bei Poln. Krone belegenen Ortschaft Neuhof brach am 21. d. M. Abends Feuer aus, und legte die Wirthschaft eines Käthners in Asche. Außer Getreide, Stroh u. s. w. verbrannten auch ein Schwein und eine Ziege. Das Feuer kam im Stallgebäude aus; die Entstehungsart desselben hat sich bis jetzt noch nicht ermitteln lassen.

Z Znin, 24. März. [Markt; Schulfeier; Fund; Schiedsmannswahl.] Am 21. wurde hier der erste diesjährige Jahrmarkt abgehalten; er hat aber den Erwartungen der Handelstreibenden durchaus nicht entsprochen, da wenig Abnehmer sich einstellten. Dies hat seinen Grund an dem auch hier sehr fühlbaren Geldmangel einerseits, andererseits auch wohl in dem Umstande, daß an diesem Tage zugleich in Bromberg und Mogilno Jahrmarkt war. Pferde und Rindvieh wurden indeß angemessen bezahlt. — Die evang. Schule feierte am 22. d. Vormittags den Geburtstag Sr. K. H. des Prinz-Regenten in dem durch das Bildniß Sr. K. Hoheit und preußische Fahnen geschmückten Schulzimmer durch Gesang und Gebet. — Kürzlich wurden von einem Bauer in Januszkowo eine nicht unbeträchtliche Anzahl alter silberner Münzen in seinem Hause unter der Schwelle gefunden; dieselben sind sofort hier aufgekauft worden. — Am Dienstag Vormittag wurde hier die Schiedsmannswahl abgehalten, sie fiel auf den Bürgermeister.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 23. März. Kahn Nr. 596, Schiffer W. Bensch, Kahn Nr. 1522, Schiffer Heinrich Kroll, beide von Stubnica, und Kahn Nr. 68, Schiffer Eduard Röthke, von Zirke, alle drei nach Posen mit Mauersteinen.

Am 24. März. Kahn Nr. 8083, Schiffer Wilh. Reimer, und Kahn Nr. 8450, Schiffer Fried. Reimer, beide von Rüdersdorf nach Posen mit Kalksteinen.

Angekommene Fremde.

Vom 25. März.

BAZAR. Kaiserl. russischer Unterlieutenant der Artillerie v. Pomocki und Rentier v. Pomocki aus Polen, Gutspächter Jarentowski aus Wszembortz, die Gutsb. v. Niemojewski aus Sliwnik und v. Bukowiecki aus Grunzig.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsb. v. Waligórski aus Rostworowo, die Kaufleute Gübel aus Magdeburg und Conrad aus Barmen.

SCHWARZER ADLER. Schauspielerin Fräul. Bauer aus Stettin und Lieutenant im 9. Inf. Regt. v. Protzen-Schramm aus Stargard.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsb. v. Witte aus Polen, Student Jouanne und die Kaufleute Mudra aus Berlin, Kleese aus Grimmen, Oppenheim aus Strasburg, Hirsch aus Güsten und Pietsch aus Krossen.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Kaufmann Casper aus Berlin, Kreis-Baumeister Klein aus Wreschen und Rittergutsb. v. Kosiński aus Targowagórka.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Sachs aus Birnbaum, Probst Zuszczewski aus Bnin und Ackerwirth Kroyński aus Gostyn.

HOTEL DE BERLIN. Landwirth Meyer aus Luschwitz, Zimmermeister Lange nebst Frau und die Kaufleute Siewert aus Schrimm, Paczkowski aus Konin, Wolf aus Glogau, Steinert und Menzel aus Berlin.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Montag den 28. d. M. von Vormittags 10 Uhr ab soll im Hofe des Landwehr-Zeughauses (Wronkerstraße) eine Quantität ausrangirter Bekleidungsgegenstände öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Posen, den 21. März 1859.

Königl. 1. Bataillon 18. Landwehr-Regiments.

Nothwendiger Verkauf.

Kreisgericht Wongrowitz.

Das im Wongrowitzer Kreise belegene Rittergut Chociszewo, von der königlichen Generalkommission abgeschätzt auf 46,631 Thlr. 9 Sgr. 1 Pf. laut der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserm Bureau III. A. einzusehenden Taxe, soll

am 30. Mai 1859, Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

1) Gutsbesitzer Adam v. Daleszyński, früher in Pomarzanowice;
2) der Gutspächter v. Daleszyński, früher in Gostombko;
3) die Victoria verwittwete v. Daleszyńska geb. v. Gątkowska, früher in Złotniki;
4) der Pächter Kasimir Dutkiewicz, früher in Chociszewo;
5) Anna verehel. Lippmann Badstein geb. Aschheim, früher in Breslau;
6) Bär Joseph Aschheim;
7) Rebecca verehel. Auerbach, früher in Bromberg;
8) Abraham Aschheim;
9) Wolff Aschheim;
10) Ester verehelichte Bär Joseph Aschheim;

ferner die ihrem Namen und Aufenthaltsorte nach unbekannten Erben der nachbenannten verstorbenen Gläubiger, deren Sterbeort unbekannt ist, des Jakob v. Daleszyński, Ignatz v. Daleszyński, der Golde verehel. Zamro, des Benjamin Aschheim Ester verehelichten Baroch, des Salomon Joseph Aschheim, des Götz Aschheim;

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Wongrowitz, den 25. September 1858.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht zu Schroda.
Erste Abtheilung.

Das dem Anton v. Grabski gehörige Rittergut Rusiborz, abgeschätzt auf 68,132 Thlr. 1 Sgr. 2 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am **30.** Juni 1859 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gericht zu melden.

Schroda, den 14. Dezember 1858.

Bekanntmachung.

Als muthmaßlich bei Pferdediebstählen gestohlen, sind in Beschlag genommen und beim Königl. Kreisgericht hier asservirt:

1) Zwei Geschirre von gedrehtem Leder,
2) Zwei Halskoppeln von gleicher Beschaffenheit,
3) Zwei dazu gehörige Leinen, am Mundstück mit Leder versehen,
4) Ein Geschirr von gebranntem Leder,
5) Zwei Kopfstücke von ausgedrehtem Leder,
6) Sieben Zäume,
7) Eine schwarze Halskoppel mit Kette,
8) Das Hinterstück von einem schwarzen Geschirr,
9) Drei Wagentagen.

Ferner ist in **Bentschen** ein muthmaßlich gestohlener brauner Wallach, etwas über 5 Fuß groß, ca. 12 Jahre alt, mit Stern und weißen Flecken am Hinterfuß, vorgefunden.

Die unbekannten Eigenthümer werden aufgefordert, sich in Betreff des Geschirrzeuges hier, in Betreff des Pferdes bei dem Magistrat in **Bentschen** zu melden.

Schneidemühl, den 22. März 1859.

Königl. Staatsanwalt.

Religionsschule!

Der neue Kursus für die verschiedenen Knaben- und Mädchenklassen beginnt am 3. April d. J. Zeitliche Meldungen werden von mir, Wronkerstraße 19, entgegengenommen.

Dr. Max Landsberg.

Zwei Knaben werden in Pension angenommen Gr. Ritterstr. Nr. 7 bei Wittwe **Neckert.**

Möbel- und Leinwand-Auktion.

Dienstag den 29. März c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich im **Auktionslokale Breitestr. 20 und Büttelstr. 10**

Mahagoni- und Birken-Möbel,

als: **Tische, Stühle, Sophas, Chaiselogues, Spinde, Bettstellen mit Matratzen, Servante, Damenschreibtisch, Trumeau, Spiegel, Lampen** 2c.,

so wie **eine Partie Leinwand, Damast-Tischgedecke, Handtücher und Taschentücher,**

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, königl. Auktionskommissarius.

Mein bei der Stadt Słupce in Polen, an der Berlin-Warschauer Chaussee, ½ Meile von der preußischen Grenze belegenes Erbpachtsvorwerk **Góry,** bestehend aus circa 340 Morgen nutzbarem Areal, worunter über 30 Morgen schöne zweischürige Wiesen und ein Torfstich von circa 10 Morgen, mit freundlichem und bequem im Garten (der über 400 meist noch junge Obstbäume enthält) stehenden Wohnhause, massiven guten Wirthschaftsgebäuden, die mit über 4000 Thlr. gegen Feuerschäden assekurirt sind, wünsche ich, da ich in Folge unglücklichen Beinbruches leidend bin, ohne Einmischung eines Dritten, gegen Baar zu verkaufen und sofort oder mit Termin Johanni zu übergeben.

Die nahe Stadt liefert gegen geringe Kosten und bei leichtem Transport auf der Chaussee, jährlich einen bedeutenden Düngerzuschuß, in Folge dessen ⅔ des Feldes, welches zur Hälfte Weizenboden, mit circa 150 Viertel Winterung gut bestellt ist, die zu lohnen verspricht.

Góry bei Słupce in Polen, 3. März 1859.

Adolph Sellge.

Das der hiesigen Schützengilde gehörige, hier in **Lissa** in der Kostener Vorstadt belegene, aus 2 Sälen, 6 geräumigen Stuben, Küche und Keller bestehende Schießhaus, soll nebst dem dazu gehörigen sehr großen Garten vom 1. Oktober d. J. ab anderweit auf 6 Jahre verpachtet werden; zu diesem Behufe ist ein Lizitationstermin auf den

26. April d. J. Nachmittags 4 Uhr

in dem Schießhause anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen bei dem Apotheker **Stiller** hierselbst eingesehen werden können.

Lissa, Prov. Posen, den 23. März 1859.

Der Vorstand der Schützengilde.

Die

GERMANIA,

Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft zu **Stettin,**

Grundkapital 3,000,000 Thaler,

schließt gegen feste Prämie:

Lebensversicherungen, Aussteuerversicherungen, von Begräbnißgeldern;

sie gewährt

Alterversorgungen, Erziehungsgelder, Pension für Wittwen oder Waisen, Renten jeder Art;

sie empfiehlt endlich

ihre **Kinderversorgungskassen.**

Prospekte werden unentgeltlich verabreicht, so wie unter bereitwilligster Ertheilung jeder gewünschten Auskunft, Anträge angenommen von

Julius Musolff, Hauptagent in **Bromberg.** — **Rudolph Rabsilber,** Generalagent in **Posen.**

Die Spezialagenten:

Michaelis Asch, **Gustav Senft**, **Jacob Bleystein** in Posen.
Ernst Anders in Wollstein.
W. A. Busse in Rawicz.
Julius Eichstedt in Schneidemühl.
S. Friedländer in Ostrowo.
R. Hoffmann in Rogasen.
Herrmann Joseph in Pleschen.
Joseph Herrmann in Schwerin a. W.
A. Kryszewski in Inowraclaw.
G. A. Marweg in Schildberg.
E. Siewert in Schrimm.
H. Scheffler in Nakel.

Strohhüte werden noch immer zum Waschen, Modernisiren und Färben angenommen und nach Berlin befördert von

Marie Elkan, Schloßstr. 2.

Auf **Barlebens Hof** kann Wäsche getrocknet und auf englischen Drehrollen gerollt werden.

Echt englischen Portland-Cement,

aus der rühmlichst bekannten Fabrik der Herren **Knight, Bevan & Sturge in London,** offeriren zu billigen Preisen

Klug Gebrüder & Co.
in **Stettin,**
Kommissions- und Speditions-Geschäft.

Alle Sorten

amerikan. Mais, rothe u. weiße Kleesaat,

so wie alle anderen Sämereien empfehlen in bester Qualität

N. Helfft & Co.,
Berlin, Unter den Linden Nr. 52.

Laut meines, dieser Zeitung Nr. 67 vom 21. März d. J. inserirten

Verzeichniß pro 1859

offerire von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme

Pohl's Riesen-Futter-Runkelrüben- und echten weißen grünköpfigen großen englischen, süßen Dauer-, Eß- und Futter-Riesenwurzel-Möhren-Samen ☞ **eigener 1858er Ernte** ☜

so wie alle Arten Gemüsesamen zur Frühbeet-, resp. Mistbeettreiberei und für's freie Land, Blumen- und ökonomische Futter- und Grassamen insbesondere den Futter-Turnips- und in der Erde wachsende Runkelrüben-Spezies, Möhrensorten, Erdrüben- und Krautsamen.

Friedrich Gustav Pohl, Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatz.

☞ **Kiefern-Samen.** ☜

Frischer Kiefern oder Föhren à Pfd. 17½ Sgr., Lärchen 7½ Sgr., Wegmouthskiefern 55 Sgr., Roth- und Weiß-Edeltannen 4 Sgr., Spitz- und gem. Ahorn 2 Sgr., Birken 2 Sgr., Eschen 2 Sgr., Rotherlen 4½ Sgr., Weißerlen 6 Sgr., Hainbuchen und Rothbuchen 3 Sgr., Linden 15 Sgr., Rüstern 5 Sgr., Ulmen 7½ Sgr., Apfelkern 17½ Sgr., Birnenkern 22½ Sgr., Weißdorn à Pfd. 10 Sgr., so wie alle anderen land- und forstwirthschaftlichen Sämereien keimfähig und billigst.

Echter **Peru-Guano,** bis 1. April à 100 Pfd. 4 Thlr., später 4⅓ Thlr.

Preisverzeichnisse mit erläuternden Bemerkungen auf portofreie Anfragen gratis.

Die land- und forstwirthschaftliche Saamenhandlung von **A. F. Lossow** in **Berlin,** Stallschreiberstr. 23 a.

In **Ptaszkowo** bei **Grätz** sind zu verkaufen in großer Anzahl und schöner Gattung Kastanien, Eschen, Linden und Ahorn. Alle diese Bäume eignen sich vorzüglich zu Wegebepflanzungen.

Echten Peru-Guano,

von direkter Abladung der Herren **Antony Gibbs & Sons in London,** offeriren unter Garantie billigst

Klug Gebrüder & Co.
in **Stettin.**

☞ **Waldsamen.** ☜

Kiefern,	à Pfund	21 Sgr.,
Fichten,	"	4 "
Lärchen,	"	8 "
Weißerlen,	"	8 "

verkauft mit Garantie für die Keimfähigkeit der Forstverwalter **H. Gärtner** in **Schönthal** bei Sagan.

Beste Saat-Lupinen

empfehlen

N. Helfft & Co.,
Berlin, Unter den Linden Nr. 52.

---

300 Stück starke, ausgewachsene Hammel stehen bei mir zum Verkauf.

Dominium **Lopienno.** **Wirth.**

Fein gemahlenen Düngergyps in größeren Partien, so wie **besten Chili-Salpeter** offeriren billigst

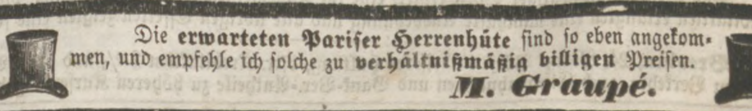
Klug Gebrüder & Co.
in **Stettin.**

Das Eintreffen unserer Nouveautés in Bournoussen, Mantillen und französischen Long Châles zeigen wir hiermit ergebenst an.

Meyer Falk Nachfolger.

Eine zweite Sendung des besten präparirten Double-Stahl und Gutta-Percha-Reifen, à 1¼ Sgr. empfing

M. Zadek jun.,
Neuestraße Nr. 4, beim Bazar.



Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Danzig: Frl. E. Mauve mit Hauptm. Arnold; Glatz: Frl. E. Breetz mit Lieut. Hahn.

Geburten. Eine Tochter dem Lieut. G. Grafen Arnim-Blumberg in Berlin.

Todesfälle. Land- und Stadtgerichts-Direktor a. D. A. W. Eding in Treuenbrietzen, ein Sohn des Grafen Fr. v. Schwerin-Bohrau in Bohrau.

Stadttheater in Posen.

Freitag. **Der Barbier von Sevilla.** Komische Oper in 2 Akten von Rossini.

Sonnabend. Keine Vorstellung.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Wegen des heutigen katholischen Feiertages keine Geschäftsversammlung.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 24. März Vorm. 8 Uhr 4 Fuß 1 Zoll
„ 25. „ „ 8 „ 3 „ 11 „

Produkten-Börse.

Berlin, 23. März. Wind: West. Barometer: 27 11/12. Thermometer: 4° +. Witterung: Regen.

Weizen loko 47 a 77 Rt. nach Qualität.

Roggen loko 40½ a 42½ Rt. gef. nach Qualit., März 41 a 40¾ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Frühjahr 40¾ a 40⅝ Rt. bez. u. Gd., 40½ Br., Mai-Juni 41 a 40¾ Rt. bez. u. Gd., 41 Br., Juni-Juli 42¼ a 42 Rt. bez., Br. u. Gd., Juli-Aug. 42¾ Rt. bez. u. Br., 42½ Gd.

Große Gerste 33 a 42 Rt.

Hafer loko 27 a 33 Rt., März 27 Rt., pr. Frühjahr 27½ Rt. bez., Mai-Juni 27½ a 27¾ Rt. bez., Juni-Juli 28½ Rt. bez.

Rüböl loko 13½ Rt. bez., März 13 5/12 Rt. bez. u. Gd., 13½ Br., März-April 13 5/12 Rt. bez. u. Gd., 13½ Br., April-Mai 13 5/12 a 13⅜ Rt. bez. u. Gd., 13 5/12 Br., Sept.-Okt. 12⅝ a 12¾ Rt. bez. u. Gd., 12⅞ Br.

Spiritus loko ohne Faß 19⅞ Rt. bez., mit Faß März 19⅞ Rt. bez. u. Gd., 19 11/12 Br., März-April 19⅞ Rt. bez. u. Gd., 19⅞ Br., April-Mai 19⅞ a 19¾ Rt. bez. u. Br., 19⅞ Gd., Mai-Juni 19¾ a 19⅞ Rt. bez. u. Gd., 19¾ Br., Juni-Juli 20⅜ Rt. bez., 20½ Br., 20¼ Gd., Juli-August 21 a 20⅞ Rt. bez., 21 Br., 20⅞ Gd.

Weizenmehl 0. 4½ a 4 7/12 Rt., 0. u. 1. 3½ a 4⅛ Rt. — Roggenmehl 0. 3½ a 3¾ Rt., 0. u. 1. 2 11/12 a 3¼ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 24. März. Schnee und Regen. Wind NN. Temperatur + 2° R.

Weizen, eine Lad. hinterpomm. 85pfd. abgeladen p. 85pfd. 52 Rt. bez., geringer gelber p. 85pfd. 52 Rt. bez., 83—85pfd. gelber p. Frühjahr 60½, ¾ Rt. bez., 60½ Gd., p. Juni-Juli do. 63 Rt. bez. u. Gd., p. Juli-August do. 63¾ bez.

Roggen, loko 77pfd. p. Frühjahr 40, 39¾, ⅞ Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 40½, ¼, 40 Rt. bez. u. Gd., p. Juni-Juli 41½ Rt. bez., 41 Gd., p. Juli-Aug. 42, 41¾, ½ Rt. bez.

Gerste loko und Anmeld. 34½—35 Rt. bez., Alles p. 70pfd.

Hafer, 47—50pfd. p. Frühjahr exkl. poln. u. preuß. 29⅞ Rt. bez., pomm. 30½ Rt. bez.

Rüböl, loko 13¾ Rt. bez., p. April-Mai 13 7/12 Rt. bez., p. August 13 Rt. bez., p. Sept.-Oktbr. 13 Rt. bez. u. Br.

Spiritus, loko ohne und mit Faß 18⅞ % bez., p. Frühjahr 18¾ % bez. u. Br., p. Mai-Juni 18½ % Br., 18⅜ % Gd., p. Juni-Juli 18 % Br., p. Juli-August 17⅞ % Br. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 24. März. Heute Nacht hat es scharf geregnet, am Tage abwechselnd Regen mit Sonnenschein, bei + 4°.

Weißer Weizen 86—94—99 Sgr., Mittelsorten 58—59—69—78—83, gelber 55—62—72—85—89 Sgr., Brennerweizen 36—40—45 Sgr.

Roggen 44—47—52—56 Sgr.

Gerste 38—40—44 Sgr.

Hafer 28—32—36—40 Sgr.

Erbsen 60—65—70—78 Sgr.

Wicken 75—82 Sgr.

Oelsaaten. Raps 115—120—125 Sgr.

Schlagleinsaat 5½—6½ Rt.

Säeleinsaat 7½ Rt.

Rother alter Kleesamen 13—14—15—16 Rt., weißer 22—24—25½—27½ Rt.

An der Börse. Rüböl, loko März und März-April 13 5/12 Br., April-Mai 13½ Br., 13⅛ G., Sept.-Okt. 12⅞ Br., 12⅝ Gd.

Roggen, März, März-April und April-Mai 38½—38 bez., Mai-Juni 39¼—39 bez., Juni-Juli 40 bez., Juli-Aug. 40 Br., August-Sept. 40 Br., Sept.-Okt. 39½ Br.

Spiritus loko 8 Rt. Gd., März, März-April u. April-Mai 8 5/24 bez., Mai-Juni 8½ Br., 8 5/12 Gd., Juni-Juli 8¾ Gd., 8⅞ Br., Juli-August 9 Gd.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 8 Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Sonntag, 27. März, Vorm.: Herr Oberprediger Klette. Nachm.: Herr Pastor Schönborn.

Freitag, 1. April, Abends 6 Uhr Passions-Gottesdienst: Hr. Oberpred. Klette.

Ev. Petrikirche:

1) Petrigemeinde. Sonntag, 27. März, Vorm. ½ 10 Uhr: Herr Konf. Rath Dr. Göbel. Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Wenzel.

Mittwoch, 30. März, Abends 6 Uhr Gottesdienst: Hr. Diakonus Wenzel.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonnabend, 26. März, Nachm. 3 Uhr Beichte: Hr. Konsist. Rath Carus.

Sonntag, 27. März, Vorm. 11 Uhr Hauptgottesdienst: Hr. Pred. Herwig.

Freitag, 1. April, Abends 6 Uhr Gottesdienst: Derselbe.

Garnisonkirche. Sonntag, 27. März, Vorm.: Hr. Div. Pred. Lic. Strauß.

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag, 27. März, Vor. und Nachm.: Herr Pastor Böhringer.

Mittwoch, 30. März, Abends 7 Uhr Passionsstunde: Derselbe.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 18. bis 25. März:
Geboren: 6 männl., 6 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 3 männl., 3 weibl. Geschlechts.

Familien-Nachrichten.

Heute früh um 6 Uhr wurde meine liebe Frau **Johanna** von einem recht kräftigen Knaben glücklich entbunden, was ich Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung ergebenst anzeige.

Posen, den 25. März 1859.

S. Salomon.

Heute Morgen ½7 Uhr entschlief nach schwerem Leiden unser geliebtes Söhnchen **Richard.** Dies allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch anzeigend, bitten um stilles Beileid

Eduard Fehrle nebst Frau.

Die Beerdigung findet Montag den 28. Morgens 9 Uhr vom Louisenhain aus statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, mir meine vielgeliebte Gattin im 48. Lebensjahre, ihrer schönsten Lebensblüthe, heute durch den Tod zu entreißen. — Die vielbekannte Herzensgüte der Verblichenen wird mich diesen herben Verlust gewiß ewig fühlen lassen, und zeige ich dieses Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, an. — Friede ihrer Asche! —

Posen, den 24. März 1859.

Simon Berck,
nebst Kindern und Schwiegersohn.

Verzeichniß
der ankommenden und abgehenden Posten und Dampfzüge bei dem Postamte in Posen im März 1859.

Ankunft.

Pers. Post von Nakel	5 U. 5 M. früh.
II. Pers. Post von Gnesen	5 „ 5 „ „
Dampfzug von Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg)	6 „ 24 „ „
I. Pers. Post von Schwerin	7 „ 50 „ „
II. „ „ „ Krotoschin	8 „ — „ „
„ „ „ Obornik	9 „ 45 „ Vorm.
„ „ „ Ostrowo	10 „ — „ „
„ „ „ Züllichau	11 „ 20 „ „
Dampfzug von Breslau	12 „ 5 „ Nachm.
Pers. Post von Trzemeszno	3 „ — „ „
Dampfzug von Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg)	5 „ 32 „ „
Pers. Post von Pleschen	6 „ — „ „
I. Pers. Post von Gnesen	6 „ 35 „ Abnds.
I. „ „ „ Nakel	7 „ 40 „ „
„ „ „ Unruhstadt	7 „ 45 „ „
I. „ „ „ Krotoschin	8 „ 5 „ „
II. „ „ „ Schwerin	8 „ 25 „ „
Dampfzug von Breslau	9 „ 29 „ „
Pers. Post von Slupce	11 „ 30 „ Nachts.

Abgang.

Pers. Post nach Slupce	12 U. 30 M. Nachts.
Dampfzug nach Breslau	6 „ 30 „ früh.
I. Pers. Post nach Schwerin	6 „ 30 „ „
„ „ „ Unruhstadt	8 „ — „ „
„ „ „ Trzemeszno	8 „ — „ „
I. „ „ „ Krotoschin	8 „ — „ „
I. „ „ „ Nakel	9 „ — „ „
„ „ „ Pleschen	10 „ 30 „ Vorm.
Dampfzug nach Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg)	12 „ 12 „ Nachm.
I. Pers. Post nach Gnesen	1 „ 30 „ „
Dampfzug nach Breslau	5 „ 42 „ „
Pers. Post nach Obornik	6 „ — „ „
„ „ „ Züllichau	6 „ 45 „ „
II. Pers. Post nach Schwerin	7 „ 30 „ Abnds.
II. „ „ „ Krotoschin	8 „ — „ „
„ „ „ Ostrowo	9 „ — „ „
Dampfzug nach Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg)	9 „ 39 „ „
II. Pers. Post nach Nakel	10 „ 30 „ „
II. „ „ „ Gnesen	11 „ — „ „

Fonds- u. Aktien-Börse.
Berlin, 24. März 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	78½ bz
Aachen-Mastricht	4	28½-¼ bz
Amsterd. Rotterd.	4	72-½ bz u B
Berg. Märk. Lt. A.	4	74 bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	107½ bz
Berlin-Hamburg	4	104½ G
Berl. Potsd. Magd.	4	125¾ bz
Berlin-Stettin	4	105½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	87¾ bz
do. neueste	4	— —
Brieg-Neiße	4	54 B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	134½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	47¾ G
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	140 G
Magdeb. Halberst.	4	185 G
Magdeb. Wittenb.	4	41½-¼ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	89 G
Mecklenburger	4	50⅞-51 bz
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	91 bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	53¼-52¾-53 bz u G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	127½ bz
do. Litt. B.	3½	119½ B
Oest. Franz. Staat.	5	146-47-46-47½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	41½ B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	58¼ bz
Rheinische, alte	4	85-¾ bz
do. neue	4	— —
do. neueste	5	82¾ bz
do. Stamm-Pr.	4	89½ G
Rhein-Nahebahn	4	51 B
Ruhrort-Crefeld	3½	82 bz
Stargard-Posen	3½	83 bz
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	105½ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	122 B
Berl. Handels-Ges.	4	82 etw bz u G
Braunschw. Bk. A.	4	102½ Post bz
Bremer do.	4	96½ G
Coburg. Kredit-do.	4	76½ B
Danzig. Priv. Bk.	4	80½ G
Darmstädter abgst.	4	82¼-½ bz u G
do. Ber. Scheine	—	102 bz
do. Zettel-B. A.	4	89 G
Dessauer Kredit-do.	4	40-¼ bz
Disk. Comm. Anth.	4	98¾-99 bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	55-54½ etw bz
Geraer do.	4	79½ G
Gothaer Priv. do.	4	76¼ etw bz
Hannoversche do.	—	94 G
Königsb. Priv. do.	4	82 G
Leipzig. Kredit-do.	4	65¼ etw bz u G
Luxemburger do.	4	73 B
Magdeb. Priv. do.	4	83½ Kl bz u G
Meining. Kred. do.	4	78¼-78 bz u G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	80¾ G
Oestr. Kredit- do.	5	91-½-90¼-92 bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	93½ G
Posener Prov. Bank	4	79 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	136¼ bz
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	115 B
Schles. Bank-Verein	4	80½ G
Thüring. Bank-Akt.	4	68½ B
Vereinsbank, Hamb.	4	97 G
Waaren-Kred. Anth.	5	93 G
Weimar. Bank-Akt.	4	92¼ B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	95¼ B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	81 bz u G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	95 B
Minerva, Bergw. A.	5	46½ B
Neustädt. Hüttenv. A	5	50 etw bz
Concordia	4	100 bz
Magdeb. Feuerversf. A	4	210 B inkl.

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	75 B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	92¾ G
do.	4½	97¾ bz
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	— —
do. Litt. C.	4½	97½ G
do. Litt. D.	4½	96¾ G
Berlin-Stettin	4½	99 G
do. II. Em.	4	84 B
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	102¼ B
do.	4	— —
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	— —
do. IV. Em.	4	83½ G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	94¼ G
Niederschles. Märk.	4	90¾ B
do. conv.	4	90¾ B
do. conv. III. Ser.	4	89 B
do. IV. Ser.	5	101¾ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100¼ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	78¼ G
do. Litt. D.	4	84¾ G
do. Litt. E.	3½	74¼-½ bz
do. Litt. F.	4½	91½ bz
Oestreich. Französ.	3	264 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— — III. 93 G
Thüringer	4½	— —
do. III. Ser.	4½	99½ bz
do. IV. Ser.	4½	95 bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99¾ bz
Staats-Anleihe	4½	100 bz
do. 1856	4½	100 bz
do. 1853	4	94¼ B
N. Präm-St-A 1855	3½	115 bz
Staats-Schuldsch.	3½	83½ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	81 G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	99¾ G
do. do.	3½	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	86 bz
do.	4	94¼ B
Ostpreußische	3½	81½ B
Pommersche	3½	85½ bz
do.	4	93¼ B
Posensche	4	99¼ bz
do.	3½	86¾ bz
do. neue	4	87¾ bz
Schlesische	3½	84½ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	81 B
do.	4	89⅝ G
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	92½ bz
Pommersche	4	92¾ B
Posensche	4	90¼ bz
Preußische	4	91⅛ G
Rhein- u. Westf.	4	94 G
Sächsische	4	93½ G
Schlesische	4	92¾ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	69¼ bz
do. National-Anl.	5	72¾-½-¾ bz u G
do. 250fl. Präm. O.	4	102 bz
do. neue 100fl. Loose	—	61½ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	102½ G
6. do.	5	107¼ bz u G
Englische Anl.	5	109½ G
Poln. Schatz-O.	4	84¼ u ½ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	91¾ B
do. B. 200 Fl.	—	22¼ G
Pfdbr. u. in S R.	4	88½ bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	86¼ bz u G
Hamb. Pr. 100 BM	—	78½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41½ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30 B
Dessau. Präm. Anl.	3½	93 Kl - 92½ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¼ bz
Gold-Kronen	—	9. 5 B
Louisd'or	—	109¼ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	456 G, ¼ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 23 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99½ bz u G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Fremde kleine	—	— —
Oestr. Banknoten	—	96¾ bz, NW. 92½
Poln. Bankbillet	—	90 bz, 89¾ G [bz
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 %

Wechsel-Kurse vom 24. März.

Amsterd. 250fl. kurz	—	142¼ bz
do. 2 M.	—	141½ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	151¾ bz
do. do. 2 M.	—	151¼ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 19½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79⅝ bz
Wien öst. W. 2 M.	—	91⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 26 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ G
do. do. 2 M.	—	99¼ bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	57 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	99¾ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T.	—	109⅝ B
Warschau 90 R. 8 T.	—	90 G

Das Geschäft an heutiger Börse erhielt eine im Allgemeinen lebhaftere Färbung, die Umsätze in Nat.-Anl. und östr. Kreditaktien erlangten eine namhafte Ausdehnung und alle übrigen Effekten zeigten eine festere Haltung.

Breslau, 24. März. Börse in besserer Haltung, östr. Kreditaktien 2 % und Nat.-Anl. 1 % höher als gestern, bei lebhaftem Verkehr; auch Eisenbahnaktien und Bank-Ver.-Antheile zu höheren Kursen begehrt.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile —. Darmstädter Bankaktien 81½ bez. Oestr. Kredit-Bankaktien 91½—90¾—91⅛ bez. Schlesischer Bankverein 80¼ Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 88 1/12 Br. dito 3. Emiss. —. dito Prioritäts-Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. Neisse-Brieger 53¼ Gd. Oberschlesische Lit. A. u. C. 126¾ Gd. dito Lit. B. 119¾ Br. dito Prioritäts-Obligat. 85 Br. dito Prior. Oblig. 92¼ Br. dito Prior. Oblig. 74¾ Br. Oppeln-Tarnowitzer 41¾ Gd. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 47¼ Br.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.